

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

153 (3.7.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Persien droht mit „Zwangsferien“

Ministerpräsident Mossadek bleibt auch Amerikas Vermittlung gegenüber unnachgiebig

Teheran (AP). Nach einer Unterredung mit dem persischen Ministerpräsidenten Mossadek erklärte der amerikanische Botschafter in Teheran, Henry Grady, Mossadek habe erklärt, er werde der Raffinerie in Abadan „Zwangsferien“ verschaffen, wenn sich die englische Ölgesellschaft nicht füge. Er habe sogar angedeutet, daß Persien selbst die Ölraffinerien in Abadan stilllegen werde, wenn die AIOC sich weiterhin weigere, das verstaatlichte Erdöl zu bezahlen.

Die Lage spitzte sich gestern durch das Eintriften neuer englischer Kriegsschiffe vor der Mündung des persisch-irakischen Grenzflusses, an dessen Ufer Abadan liegt, erneut zu. An Bord der Flotteneinheiten sollen sich britische Heeresstruppen befinden. Ein englischer Flugzeugträger liegt vor der Küste des Sultanats Kuweit, ungefähr 120 km von Abadan entfernt.

Der Geschäftsführer der englischen Erdölgesellschaft erstattete dem britischen Ministerium in London Bericht. Doch weist man auf das Ungewöhnliche dieses Vorganges hin, da bisher nur selten jemand, der nicht zu Regierungs- und Parlamentskreisen gehört, vor dem Kabinett berichten konnte.

Will Persien die UNO anrufen?

Die persische Botschaft in London gab bekannt, Persien werde sich wegen der Anwesenheit britischer Kriegsschiffe in der Nähe seiner Küste an die entsprechenden internationalen Organe wenden. Es wird angenommen, daß die persische Regierung — genau wie die britische — sich mit dem Gedanken eines Appells an den Sicherheitsrat der UNO beschäftigt.

Gelder für Atlantikrüstung nicht gekürzt

Washington (dpa). Präsident Truman verhinderte vor Beginn des neuen Finanzjahres eine Kürzung der im Rahmen des Nordatlantikpaktes vorgesehenen Rüstungsgelder. Der Senat hatte bereits einen Antrag gebilligt, der die von der USA-Regierung für die atlantische Aufrüstung vorgesehenen Gelder von bisher monatlich 900 Millionen Dollar (etwa 3,6 Milliarden DM) auf 250 Millionen Dollar beschnitten haben würde. Truman hatte davor gewarnt und betont, daß dadurch „die Produktion der Ausrüstung, auf die General Eisenhowers Armeen warten, verzögert würde.“ Daraufhin beschloß der gemischte Kongressausschuß des Senats und des Repräsentantenhauses die geplanten Kürzungen rückgängig zu machen.

Verfassung für Nigeria

London (dpa). Eine Verfassung für das unter britischer Verwaltung stehende afrikanische Gebiet Nigeria ist von König Georg VI. in Kraft gesetzt worden. Durch Königliche Verordnung sollen in Nigeria ein Parlament und drei Regional-Landtage geschaffen werden. Die Verfassung sieht außerdem eine Regierung mit beträchtlich erweiterten Autonomierechten für die eingeborene Bevölkerung vor.

Adenauer nicht eingeladen

Washington (AP). Das amerikanische Außenministerium hat alle Berichte demontiert, daß der amerikanische Hohe Kommissar McCloy nach seiner Rückkehr Bundeskanzler Adenauer zu einem Besuch der Vereinigten Staaten einladen werde. Regierungsbeamte teilten ergänzend mit, daß ein Besuch Adenauers vielleicht später verwirklicht werden könne, doch bestünden im Augenblick keinerlei Pläne dafür.

Südwestdeutsche CDU gefordert

Sismaringen (AP). CDU-Politiker aus Südbaden und Württemberg-Hohenzollern haben bei Beratungen in Sismaringen über die künftige Südweststaatspolitik gefordert, daß der Südweststaat eine „echte Gliederung“, das heißt eine noch stärker verwaltungsmäßige Aufteilung nach kulturellen und wirtschaftlichen Besonderheiten erhalte, ferner wurde gefordert, daß sich die CDU-Landesverbände bald zu einer südwestdeutschen CDU zusammenschließen sollten.

König Paul ist nicht zufrieden

Die Parteiführer wurden aufgefordert, eine starke Regierung zu bilden

Athen (AP). König Paul von Griechenland hat gestern die Führer der politischen Parteien des Landes davon in Kenntnis gesetzt, daß er selbst „geeignete Maßnahmen“ ergreifen werde, wenn sie nicht in der Lage sein sollten, eine starke Koalitionsregierung zu bilden.

Ministerpräsident Venizelos hatte am Sonntag König Paul den Rücktritt angeboten, den dieser jedoch zurückwies. Es war zwischen Venizelos und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Papandreu zu schwierigen Differenzen gekommen, die den letzteren bereits am Samstag veranlaßt hatten, zurückzutreten. Venizelos hatte sich geweigert, eine von Papandreu vorgeschlagene Erhöhung der Weizensubventionierung zu billigen.

König Paul wies in seiner Erklärung an die politischen Führer des Landes darauf hin, daß Griechenland seit seiner Thronbesteigung im April 1947 bereits 13 Kabinette gehabt habe.

In Thailand herrscht wieder Ruhe

Ein Teil der rebellierenden Marinetruppen zog sich auf eine Insel zurück

Bangkok (dpa). Der thailändische Ministerpräsident, Marschall Pibul Songgram, ist wieder im Amt. Er kehrte in den frühen Morgenstunden des Montags in das Regierungsgebäude zurück.

Nach Berichten aus der philippinischen Hauptstadt konnte er sich dem Zugriff der Revolutionstruppen durch Flucht von dem Kriegsschiff, auf dem er gefangen gehalten wurde, entziehen. Bei den Kämpfen im Chao Phraya-Fluß wurde u. a. ein Kanonenboot der Meuterer von siamesischen Küstenbatterien und Flugzeugen versenkt. Der Ministerpräsident nutzte die Verwirrung aus und schwamm an Land. Hier wurde er von einer Marinestreife in Schutzhaft genommen und zu seinen Amtsräumen gebracht.

Die Kämpfe im Lande scheinen endgültig beendet zu sein. Die Aufständischen ergeben sich einzeln oder in Gruppen. Überall sind Scharen von Marinesoldaten zu sehen, die weiße Tücher an ihre Gewehre geknotet haben. Viele haben auch ihre Marineuniform geworfen, sich Zivilkleidung besorgt und sind „untergetaucht“.

Entgegen einer Meldung des von der Regierung kontrollierten Rundfunks, daß sich die gesamte Marine ergeben habe, liegen jedoch Anzeichen dafür vor, daß sich ein großer Teil der Aufständischen mit Schiffen auf einen Flottenstützpunkt im Golf von Thailand zurückgezogen hat.

Die Kämpfe fanden ein Ende, nachdem die thailändische Armee zusammen mit Polizeiverbänden und Bombenunterstützung schwere Angriffe gegen die Stützpunkte der Aufständischen geführt und sie anschließend zur Übergabe aufgefordert hatte.

In der Hauptstadt Bangkok begann das Leben gestern wieder normale Formen anzunehmen. Zahlreiche Geschäfte hatten wieder geöffnet und die Bevölkerung erhielt Erlaubnis, ihre Häuser zu verlassen und sich in der Stadt frei zu bewegen. Die Straßen bieten ein Bild der Verwüstung. Wie nach einem Sturm liegen umgestürzte Telefonmasten und Fahrzeuge auf den Straßen und sperren den Verkehr.

Über die Verluste an Menschenleben, die der zweite Kampf in Thailand kostete, ist bisher noch nichts bekannt.



Vom Badewagen der Reichsregierung zum Werbewagen der Bundesbahn

Als einziges von 45 Eisenbahnausbesserungswerken der Bundesrepublik war das EAW Karlsruhe in der Lage, den Auftrag der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn, einen Spezial-Werbewagen auszubauen, in der geforderten kurzen Zeit auszuführen. Es handelt sich um einen ehemaligen Badewagen der Reichsregierung, der geplündert und halb zerstört, in zwölfjähriger Tag- und Nachtarbeit zum modernsten Wagen umgebaut wurde. Er ist 23,4 m lang, wiegt 54 t, verfügt über Warmwasserheizung und Leuchtstoffröhrenbeleuchtung und kann mit seinen verschiedenen Bremssystemen auf allen europäischen Strecken eingesetzt werden. Zum erstenmal wird dieser Werbewagen bei der Internationalen Bauausstellung „Constructa“ in Hannover gezeigt. Im übrigen soll er in ganz Europa für Reisen nach Deutschland und für die deutsche Eisenbahn werben. — Blick in das Innere des Werbewagens kurz vor der Fertigstellung. Der Zug verließ am Montagfrüh das EAW Karlsruhe. Foto: Schlesiger

Adenauer und Fette

A.R. Es gibt manche Leute in Bonn und im Bundeshaus, die den Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes den dritten Mann der Bundesrepublik nach dem Bundespräsidenten und dem Bundeskanzler nennen. Diese Behauptung wird auf vielfachen Widerspruch stoßen. Daß sie aber überhaupt und zumindest mit einem Körnchen Wahrheit bei aller Überspitzung aufgestellt werden kann, bezeugt den unbestreitbaren Aufstieg der gewerkschaftlichen Organisation in die erste Reihe der Kräfte, welche die deutsche Entwicklung bestimmen.

Die Gewerkschaften sind in der Weimarer Republik schon eine Macht gewesen. In der heutigen Republik stellen sie eine Großmacht dar, deren Gewicht von Bundesregierung und Bundesparlament in Rechnung gestellt wird. Es schien sogar durchaus leidenschaftslos Betrachtern vor einigen Monaten, als ob dieses Gewicht das Parlament überlagern wolle. Es waren die Wochen, in denen die Streikdrohung wegen des Mitbestimmungsrechts über den Beratungen des Parlaments lastete und nicht alle in Bonn das Wort eines Abgeordneten anerkannten, daß er sich keineswegs unter Druck gefühlt habe und das Gesetz auch ohne diese außerparlamentarische Aktivität beschlossen worden wäre. Das Verhältnis von Gewerkschaftsmacht und Parlamentsautorität dieser beiden einander ergänzenden, aber auch rivalisierenden Elemente der Demokratie, zeigte in diesem Ausmaß eine problematische Entwicklung. Um so bedeutungsvoller wurde jetzt die Erklärung des neuen Vorsitzenden des Gewerkschaftsbundes, Christian Fette, empfunden, daß Gesetze, und das bedeutet in der Demokratie Beschlüsse des Parlaments, respektiert werden müssen. Diese Erklärung ist die Ablehnung eines Generalstreiks gegen Parlamentsentscheidungen, die Anerkennung des Primats des Parlaments in der Demokratie.

Sie verband sich jedoch mit der Ankündigung verstärkter politischer Aktivität der Gewerkschaften, realisiert durch den Plan einer parlamentarischen Vertretung des DGB beim Bundesparlament und deutlich unterstrichen durch die Feststellung, daß achtzig Abgeordnete des Bundestags ein rundes Fünftel des Parlaments. Mitglieder der Gewerkschaften sind. Die Wünsche der Gewerkschaften haben demnach berufene Anwälte im Parlament, und nicht zufällig wurde auch davon gesprochen, daß diese Abgeordneten, die in den Reihen der Gewerkschaften stehen, mehreren Parteien angehören. Sie sitzen nicht nur auf den Bänken der sozialdemokratischen Opposition, sondern auch in den Reihen der stärksten Regierungspartei, der CDU, und von dieser Seite ist immer wieder gegen jede Gleichsetzung der Gewerkschaften mit der SPD protestiert worden. So wurde denn auch gerade bei der CDU die Betonung der parteipolitischen Neutralität des Gewerkschaftsbundes durch den neuen Vorsitzenden beifällig begrüßt und als Antwort auf mancherlei erhobene Beschwerden betrachtet, und so selbstverständlich eine grundsätzliche Gemeinschaft sozialdemokratischer und gewerkschaftlicher Auffassungen in entscheidenden wirtschaftspolitischen Fragen immer bleibt und bleiben wird, so unverkennbar ist seit längerer Zeit schon eine Selbständigkeit der Gewerkschaftsführung vor allem in den außenpolitischen Fragen geworden.

Die Äußerungen von gewerkschaftlicher Seite zum Schumanplan von Beispiel waren von Anfang an nicht von dem Grundton des entschiedenen Nein der SPD-Führung getragen, neben den Abnehmern zeigten sich im Gewerkschaftsvorstand auch vorsichtig zustimmende, und diesen hat sich jetzt auch der neue Vorsitzende selbst zugesellt. Christian Fette hat wichtige Vorbehalte gemacht und er hat

auch nicht in dem zuversichtlichen Ton Dr. Adenauers über den Plan gesprochen; aber er steht beim Stichwort Schumanplan unverkennbar Adenauer näher als Schumacher, und der Kanzler sieht eine langgehegte Hoffnung reifen, die wenn auch gedämpfte Zustimmung der Gewerkschaften zum Kernstück seiner außenpolitischen Konzeption zu erhalten, gegen das sich der Widerstand der parlamentarischen Opposition am leidenschaftlichsten entzündet hat. Es ist eine Hoffnung, noch keine Gewißheit; aber auch die Erklärungen Christian Fettes zum deutschen Verteidigungsbeitrag haben den Eindruck erwecken können, als ob zwischen Adenauer und Fette die außenpolitische Gemeinsamkeit entstehen könnte, die zwischen Adenauer und Schumacher immer wieder als Illusion erscheint.

Ebenfalls eine Illusion jedoch wäre es, falls die Vorstellung gehegt werden sollte, daß die innen- und wirtschaftspolitische Gemeinsamkeit zwischen Fette und Dr. Schumacher kein Element der deutschen Innenpolitik bleiben würde. Gerade eine gewerkschaftliche Organisation wie die deutsche die ihren Willen zu politischer Aktivität offen programmatisch verkündet hat und dies keineswegs nur rhetorisch, sondern dynamisch versteht, wird sich immer wieder in einer Gemeinsamkeit mit der SPD finden, die weit über die häufige Personalunion von Gewerkschaftsfunktion und sozialdemokratischem Abgeordnetenmandat hinausgeht. So steht die deutsche Politik vor der Erscheinung einer außenpolitischen Annäherung zwischen Dr. Adenauer und Christian Fette, welcher die innenpolitische Frontstellung kontrastiert. Es kann nicht Fette sein, der diesen Kontrast abmildern kann. Ob es Dr. Adenauer sein will wird die Zukunft zeigen.

Neues in Kürze

Washington (AP). Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten ist im Juni um 371 000 auf 1 980 000 gestiegen. Die Zunahme wird in erster Linie auf eine große Zahl von Studenten zurückgeführt, die während der Sommerferien Arbeit suchen.

Tokio (dpa). Dreimächte-Besprechungen über einen japanischen Friedensvertrag werden heute zum erstenmal in Tokio geführt. Britische und amerikanische Vertreter werden den endgültigen Friedensvertragsentwurf, der nach den vorliegenden Berichten bereits so gut wie unterzeichnungsfertig sein soll, mit dem stellv. japanischen Außenminister Sadao Izumi erörtern.

Essen (dpa). Die Bergleute im Ruhrgebiet sind gestern planmäßig eingefahren. Sie haben damit die Entscheidung über die Lohnerhöhung ihrer Gewerkschaft überlassen.

Frankfurt (dpa). Der amerikanische Hohe Kommissar, John J. McCloy, der heute aus Washington nach Deutschland zurückkehrt, hat rund 100 Gäste zum Mittwoch in seine Villa nach Bad Homburg eingeladen, darunter Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer, die ehemaligen Generäle Speidel und Heusinger und andere hohe deutsche und alliierte Persönlichkeiten. Es soll der amerikanischen Unabhängigkeitstag — der 175. — gefeiert werden.

Frankfurt (dpa). Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard flog gestern vom Frankfurter Rhein-Main-Flughafen nach Washington. Er will dort zehn bis zwölf Tage mit maßgebenden Persönlichkeiten der amerikanischen Regierung über die künftige Rolle der Wirtschaft der Bundesrepublik in der westlichen Verteidigung sprechen.

Zum Tage

Der Stich in das Wespennest

Die Äußerungen, die der FDP-Fraktionsvorsitzende Euler über die Neuordnung des Bundesgebietes machte, riefen in der öffentlichen Meinung die gleiche Wirkung hervor, wie der bekannte Stich in das Wespennest. Ein aufgeregtes Summen erfüllt seitdem den Blätterwald. Man hat sogar den Eindruck, als ob demjenigen, der diese Unruhe verursachte, das gar nicht so unlieblich ist, so sehr er auch gescholten wird. Interessant sind die Argumente, die in den gleichen Fällen dafür und dagegen zu sprechen scheinen. Im Land Rheinland-Pfalz, das ja wirklich besonders bedroht ist, hätte sich demnach, obwohl es noch kaum in das völkischpolitische Alter eingetreten ist und sein Dasein den Ausländern verdankt, eine gewisse Tradition gebildet, an der es „in Treue“ festhalten gelte. Man erinnert sich, daß mit dem Hinweis, Napoleon I. habe bei der Geburt Badens und Württembergs Hebammenhilfe geleistet, das gleiche Argument gegen das Wiedererleben dieser Länder zu sprechen scheint. Es mag auch manchen geben, der es sonderbar findet, daß der badische Staatspräsident Wohleb in München bei der Kundgebung der Badener das Wort von der Eidgenossenschaft zitierte, das für die Bundesrepublik gelten solle. Vielleicht sind das aber dann dieselben, denen es gar nicht abwegig erscheint, wenn Bürgermeister Max Brauer sich dagegen wendet, daß Hamburg und Bremen ihre Eigenstaatlichkeit verlieren. Es gehen hier die Dinge im öffentlichen Sprachgebrauch sehr durcheinander. Dem badischen Staatspräsidenten könnte man entgegenhalten, daß man schon beim flüchtigen Blättern in Schweizer Zeitungen etwas von der Spannung zwischen Zentralgewalt und Kantonen merken kann und seinen unfreiwilligen Sekundanten an der Waterkant könnte man auf Rotterdam und Antwerpen verweisen, die schon lange nicht mehr selbstständig sind und von denen man doch gewiß nicht behaupten will, daß sie deshalb der Niederlande und Belgien Schaden gebracht hätten. Vielleicht müßte man in diesen Dingen, so sehr das persönliche Interesse dagegen spricht, leidenschaftsloser werden. f. l.

Jeder Journalist ein Spion

In Prag hat gestern einer der in den Volkedemokratien schon üblich gewordenen Spionageprozesse begonnen, der diesmal nur insofern etwas interessanter ist, als es sich bei dem Hauptangeklagten um den Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press in der Tschechoslowakei, Oate, handelt. Er wird der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Spionage und der Mitwisserschaft an dem Mord an einem Offizier, des tschechischen Staatsicherheitsdienstes beschuldigt. Das erste Verhör des angeklagten Amerikaners sollte offenbar hauptsächlich den Beweis erbringen, daß die westlichen Nachrichtenagenturen in erster Linie Spionagezentren sind. Wenn man die journalistische Tätigkeit in den Staaten hinter dem Eisernen Vorhang mit der in der westlichen Welt vergleicht, überrascht eine solche Auffassung allerdings nicht. Denn im Gegensatz zu der gelenkten Presse der Diktaturen, die in erster Linie, ja sogar ausschließlich der Propaganda dient, hat die freie Presse sich zum Ziel gesetzt, ihre Leser zu informieren und ihnen Aufschluß zu geben über die wichtigsten wirtschaftlichen und politischen Vorgänge. Ein solches Beginnen ist natürlich in den Augen der östlichen Machthaber unerlaubt. Dazu kommt noch, daß die Vertreter der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass im Ausland eine doppelte Funktion haben. Sie haben die Pflicht, alle Dinge zu sammeln die für die Sowjets in jeder Hinsicht interessant und wissenswert sind, auch wenn man von ihnen weiß, daß sie nicht für eine Veröffentlichung geeignet oder gar bestimmt sind. Was Wunder, daß man in den sogenannten Volkedemokratien auf Grund eigener Gepflogenheit deshalb in jedem westlichen Journalisten einen Spion sieht! Aber der Fall des Amerikaners Vogler, der in Ungarn wegen angeblicher Spionage verurteilt, nach einiger Zeit aber als Tauschobjekt für bestimmte amerikanische Zugeständnisse benutzt worden ist, zeigt, daß solche Prozesse gegen Ausländer aus dem Westen auch noch den Vorteil haben, eine Art Aufwärtspfeiler zu liefern, mit denen sich später recht gut Geschäfte machen lassen. o. h.

Für wen sprach Cattier?

Der bisherige Direktor des Amtes für wirtschaftliche Angelegenheiten bei der US-Hochkommission und Chef der ECA-Sonderkommission in Westdeutschland Jean Cattier hat vor seiner schnellen Rückkehr nach den USA eine Stellungnahme gegenüber der westdeutschen Wirtschaftspolitik bezogen und damit das gleiche Aufsehen erregt wie durch seine erste Äußerung bei der Übernahme des Am-

tes. Das Positive, das er zu Deutschland sagte, soll nicht übersehen werden, und auch manche kritische Bemerkung ist nicht unbegründet. Aber Cattier hat sich über die „freie Marktwirtschaft in Westdeutschland geäußert, die ein „Luxus“ und ein „Anachronismus“ sei, unangebracht für jede Nation, die sich zu äußersten Anstrengungen verpflichtet habe. In Bonn wird erklärt, Cattiers Ansicht sei nicht als die offizielle des USA-Hochkommissariats zu werten. Die Vermutung könnte sich aufdrängen, daß eben diese Nichtübereinstimmung ein Grund mit für die schnelle Rückkehr Cattiers nach den USA sei. Man kann gewiß über praktische Zweckmäßigkeiten und wirtschaftspolitische Notwendigkeiten in Westdeutschland diskutieren. Wirtschaftspolitik ist kein Dogma und darf keines sein. Aber es wäre doch zu fragen: inwiefern gibt es bei uns „freie Marktwirtschaft“? So außerordentlich wichtige und weite Gebiete wie Kapitalzinsen, Mieten, Eisen und Kohle, Getreide und Zucker und nicht zuletzt die Markdevisen unterliegen nicht der freien Marktwirtschaft, der Rest ist durch vielfache Grenzpfähle stark eingeengt. Von „sozialer Marktwirtschaft“ wird bei uns gesprochen, wenn diese Eigenschaft unserer Wirtschaftspolitik auch bestritten wird; aber von freier Marktwirtschaft kann überhaupt keine Rede sein, was ein Anhänger der Zwangswirtschaft auch wissen sollte. Daß ein hoher Beamter der Marshallplan-Verwaltung sich als ein solcher Anhänger erweist, während dieses große Hilfswerk nicht zuletzt errichtet wurde, um freiere weltwirtschaftliche Verhältnisse wiederherzustellen, ist einer der so häufig festzustellenden Widersprüche innerhalb der amerikanischen Administration. Bemerkenswert ist auch, daß Cattier seine Erklärung abgab, kurz bevor Bundeswirtschaftsminister Erhard nach den USA flog. Seine Verhandlungsposition ist dadurch keinesfalls erleichtert worden. a. n.

Auch Frankreich hat große Sorgen

Die Preise steigen ständig — Übertriebener Luxus neben fadenscheiniger Existenz

Von unserem E-Korrespondenten in Paris

Wie auch die neue französische Regierung aussehen wird, das Hauptproblem, mit dem sie sich von Anfang an beschäftigen muß, heißt nicht Krieg oder Frieden, Atlantikpakt oder Schumanplan, sondern Löhne und Preise. Der Durchschnittsfranzose stellt täglich am eigenen Familientisch fest, daß die Kaufkraft seiner Währung seit einem Jahr um 30 oder gar 40 Prozent gesunken ist und daß sich das Ende der Abwärtsbewegung noch nicht absehen läßt.

Dem Amerikaner, der 80 oder 100 Dollar in der Woche zur Verfügung hat, mögen die Lebensbedingungen hierzulande zünftig erscheinen. Für den Franzosen, der glücklich ist, wenn er wöchentlich 10 000 Franken mit nach Hause bringt (= 120 DM), also für den gelerntem Arbeiter, Angestellten und mittleren Beamten, bringt die Inflation des vergangenen Jahres verheerende Folgen mit sich. Seit Juni 1950 (der Koreakrieg ist schuld daran, heißt es immer wieder) stiegen die Preise für Fleisch um 90 Proz., für Fisch um 25 Proz., für Butter um mehr als 20 Proz. Obst und Gemüse sind um ebensoviel teurer (Kartoffeln um 50 Proz.), und nur die Brotpreise sind dank einer strengen Regierungskontrolle stabil geblieben. Gebrauchsartikel sind noch mehr gestiegen als Lebensmittel, wenn auch die Kleinhandelspreise sich dem Großhandelsindex (von 113 auf 163) noch nicht auf allen Gebieten angepaßt haben.

Zerstörung der Wertbegriffe

Die Vereinigten Staaten und England mögen unter einer ähnlichen Entwicklung zu leiden haben, aber die Kaufkraftminderung hat doch wohl eine tiefere und gefährlichere Bedeutung. Hier werden nämlich mit der Zeit alle Wertbegriffe zerstört. Der 50- und 60jährige Franzose denkt an die Zeit vor dem ersten Weltkrieg zurück, als sein Franken über hundertmal mehr wert war als heute. Die jüngere Generation erinnert sich des „guten“ Papierfrankens von 1939, die immerhin 25mal mehr Kaufkraft hatte als der Petsche-Franken von 1951.

Wie hoch die neue Preiserhöhungswelle ansteigen wird, weiß kein Mensch. Selbstverständlich legt unter solchen Umständen niemand sein Geld in Staatsanleihe an oder in einer Lebensversicherung. Lieber riskiert er alles in einem vielleicht zweifelhaften Geschäft, das schnellen und hohen Gewinn verspricht. Der Mann, der von seinem patriotischen Vater 1914 zum Geburtstag eine Staatsrente von 100 Franken erhielt, kann sich dafür heute gerade noch mit seiner Frau einen bescheidenen Apéritif leisten, während der

Ruhig und ohne fühlbare Aufwallung der politischen Leidenschaften bereiten sich die portugiesischen Staatspräsidentenwahlen vor. In glühend heißen Hörsälen und Klassenräumen quält sich die Jugend mit den letzten Jahresabschlussklausuren ab und die Städte beginnen sich langsam zu leeren. Damit entfallen schon die äußeren Vorbedingungen für einen erbitterten Wahlkampf, entscheidender aber noch ist, daß die Sensationen, die vielleicht möglich gewesen wären, ausgeblieben sind. Ministerpräsident Dr. Salazar hatte die Annahme seiner Kandidatur verweigert und die Möglichkeit einer von einzelnen politischen Sektoren befürchteten, von anderen wahrscheinlich nicht ungerne gesehene Koppelung der Geschäfte des Staatschefs mit denen des Ministerpräsidenten war damit von vornherein ausgeschlossen worden.

Das nahm den Gegnern Dr. Salazars den Wind aus den Segeln, um so mehr als die geistig wie politisch hervorragende Gestalt innerhalb der Opposition, der Nobelpreisträger Dr. Egas Moniz, sich in recht brüskier Form weigerte, für die Oppositionspartei zu kandidieren und sich nicht einmal bereit erklärte, ihre Wahlpropaganda mit dem Prestige seines Namens zu stützen. Der Grund dürfte dabei in erster Linie der gewesen sein, daß Dr. Moniz wenig Neigung verspürte, die Unterstützung der zwar getarnten aber nicht desto weniger in der Linksoption recht erfrigen kommunistischen Gruppen in Anspruch zu nehmen. Er hatte das bereits früher recht klar zu verstehen gegeben.

Unter diesen Umständen erschien der Sieg des Regierungskandidaten von vornherein gesichert, trotzdem hat die Uniao Nacional, die hinter der Regierung stehende nationale Einheitspartei, einen Kandidaten herausgestellt, der den Stempel eines ausgesprochenen Parteipolitikers trägt. Zur Überraschung der portugiesischen Öffentlichkeit präsentierte sie keinen der führenden Männer des Regimes, sondern einen zwar als national bekannten, parteipolitisch aber nicht hervorgehobenen Soldaten, den General Francisco Craveiro Lopes, der erst vor nicht allzu langer Zeit zum Kommandeur der Portugiesischen Legion, der antikommunistischen Freiwilligenorganisation des Landes, ernannt worden war. Die Wahl war innen- wie außenpolitisch geschicklich. Der General genießt das Vertrauen der Monarchisten wie Rechtsrepublikaner und gilt auch in den Kreisen der Opposition, soweit sie nicht ausgesprochen linksradikal oder kommunistisch eingestellt ist — als überparteilich. Er bietet also eine Gewähr dafür, daß die Linie der Politik Marshall Carmonas nicht unterbrochen wird und der Staatspräsident abseits von Parteien und Interessen die Rolle eines pater patriae übernehmen kann. Dazu kommt, daß durch die lange und ungestörte Regierungsepisode Marshall Carmonas und sein hohes persönliches Ansehen der Militär als solcher den Ruf der Unbestechlichkeit und Zuverlässigkeit erworben hat.

Entscheidend jedoch dürfte überhaupt sein, daß hinter dem Kandidaten der Uniao Nacional die einzige kompakte Parteiorganisation des

Landes und die gewichtige Stütze der Regierung steht. Und das Prestige der Regierung, das will sagen Dr. Salazars, ist in den letzten Wochen zweifellos nicht unwesentlich angestiegen. Das Hauptargument der Opposition war stets die Behauptung, Dr. Salazar strebe nach absoluter Macht und Verankerung seiner Position. Dieses Argument ist heute nach seiner Weigerung, für die Staatspräsidentenschaft zu kandidieren, hinfällig. Auch die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der letzten Zeit, die zu einer fühlbaren Liberalisierung im Wirtschaftsleben geführt haben sind nicht ohne Auswirkung geblieben und haben die Opposition gegen die Regierung innerhalb von Handel und Industrie zusammenschmelzen lassen. Unter diesen Umständen ist an einem Wahlsieg des Generals kaum zu zweifeln. Die Opposition selbst konnte sich nicht auf einen für alle Oppositionsgruppen annehmbaren Kandidaten einigen.

Die ausgesprochene Linksoption, die mit kommunistischer Unterstützung rechnen kann, hat den früheren Universitätsprofessor Dr. Luis Gomes vorgeschickt, es ist aber schon heute offensichtlich, daß die Rechtskreise der Opposition die sich um den national eingestellten Admiral Cabocada gruppieren, unter keinen Umständen mit den Kommunisten paktieren.

Diese Zerrissenheit der Opposition macht einen Achtungserfolg von Sieg gar nicht zu sprechen, von Anfang an unmöglich. Ihre geringe und desorientierte Propaganda läßt keinen Zweifel darüber, daß sie selbst diese Dinge recht klar erkannt hat, um so mehr als die Regierung mit dem Hinweis arbeiten kann, daß die amerikanische Hilfeleistung durch die Störung der politischen Stabilität oder die Wahl eines kommunistisch unterstützten Präsidenten gefährdet werden könnte. Der Portugiese weiß nur zu genau, daß sein Land ohne diese Unterstützung kaum die wirtschaftliche Krise der letzten Jahre hätte meistern können und auch für die Zukunft auf Hilfe angewiesen ist, wenn es sich wirklich großartig industrialisieren will. Von einer solchen Lebensfähigkeit des portugiesischen Mutterlandes hängt wiederum die Weiterentwicklung der Kolonien ab. Der Portugiese ist auch in der Politik ein recht klarer Rechner. Er zeigt wenig Neigung zu politischen Experimenten, die wirtschaftlich gefährlich werden können. Alle diese Umstände mindern die Erfolgsaussichten der Opposition und ebenen dem Kandidaten der Uniao Nacional und Dr. Salazars ohne wesentliche Anstrengung einen sicheren Wahlsieg.

ERP-Mittel nicht endgültig

Bonn (dpa). In maßgeblichen Kreisen der Bundesregierung werden Meldungen aus Washington über eine Kürzung der Marshallplan-Gelder für die Bundesrepublik um 50% auf 175 Mill. Dollar im ERP-Jahr 1951/52 als nicht offiziell angesehen. Ein Sprecher des ERP-Ministeriums erklärte in Bonn, daß noch keine amtliche Mitteilung über die Höhe des Betrages für das neue Jahr vorliege.

Heidelberger Hotels sollen frei werden

Stuttgart (BNN). Das württemberg-badische Kabinett hat beschlossen, beim US-Landeskommissar Schritte zu unternehmen, um wenigstens einen Teil der in Heidelberg von der Besatzungsmacht belegten Hotels für den Fremdenverkehr frei zu bekommen.

Die Investitionshilfe für die deutsche Wirtschaft und die Aufwandssteuer werden im Mittelpunkt der ersten Besprechungen stehen, die am 12. Juli in Bonn zwischen den mit der Fühlungnahme zur Regierung beauftragten württemberg-badischen Bundestagsabgeordneten (jeweils 2 der 3 großen Fraktionen) stattfinden. Es wird befürchtet, wie Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier hierzu ergänzend erklärte, daß besonders die Aufwandssteuer den württemberg-badischen Wirtschaftsinteressen schädlich sein werde. Auch bezüglich der Investitionshilfe bestünde wenig Aussicht, daß die hierfür aufzubringenden Beträge in der württemberg-badischen Wirtschaft investiert würden.

Flüchtlingskonferenz in Genf

Genf (AP). Vertreter von 25 Nationen sind in Genf zusammengetreten, um einen internationalen Vertrag über den Status von Flüchtlingen und staatenlosen Personen festzulegen. Die Konferenz wird den Entwurf einer internationalen Konvention zu dieser Frage fertigstellen, die schon über zwei Jahre in Vorbereitung ist.

Sohn eines vorsichtigen Vaters, der damals aus dem Wolltunf ein 20-Franken-Goldstück erhielt, in jeder Bank 4300 Franken dafür bekommen.

Es hat sich eine Atmosphäre herausgebildet, die für Demokratie, Ehrlichkeit und Patriotismus nicht besonders zuträglich ist. Bestechlichkeit greift immer mehr um sich, nicht zuletzt in den schlecht bezahlten Beamtenkategorien. Die kühne Spekulation — soll man sie noch schwarzer Markt nennen? — zeigt in aller Öffentlichkeit ihren Reichtum an prächtigen amerikanischen Wagen und feinfablen Damen und betont den Abgang zwischen übertriebenem Luxus und fadenscheiniger Existenz. Millionen von Erwerbstätigen, die trotz ehrlicher Arbeit beim besten Willen nicht auskommen, fühlen sich hilflos und werden allmählich von einem Zynismus ergriffen, der dem nationalen Leben Kraft und Saft zu nehmen droht.

Notenpresse arbeitet mit Hochdruck

Industrie und Landwirtschaft erzeugen dabei mehr als je zuvor, aber der Mann der Straße hat keinen Anteil an dem „boom“. Frankreich produziert doppelt so viel Kraftstrom, doppelt so viel Automobile dreimal so viel Treibstoff.

Milchpreiserhöhung soll den Bauern zugute kommen

Stuttgart. Entsprechend den Richtlinien der Bundesregierung für die Festsetzung von Milchpreisen hat das württemberg-badische Landwirtschaftsministerium vorgeschlagen, den Höchstpreis für Trinkmilch auf 40 Pfennige des Trinkmilchpreises um 4 Pfennige pro Liter.

Das Wirtschaftsministerium hat am 29. Juni 1951 eine entsprechende Verordnung herausgegeben, die am 1. Juli 1951 in Kraft trat.

Von diesen 4 Pfennigen entfallen rund 1,2 Pfennige auf die Qualitätsverbesserung der Milch, während rund 1,8 Pfennige der Landwirtschaft zugute kommen. Der restliche Pfennig soll dem Ausgleich der Unkostensteigerung dienen. Da die Interessenten sich über die Verteilung der 4 Pfennige nicht einigen konnten, hat das Wirtschaftsministerium im Benehmen mit dem Landwirtschaftsministerium bestimmt:

Von den 4 Pfennigen sind 1,2 Pfennige zur Qualitätsverbesserung der Milch zu verwenden, 2,1 Pfennige sind für die Erzeuger und 0,7 Pfennige für den Milchhändler bestimmt. Das Wirtschaftsministerium Württemberg-Baden hat bewußt den Anteil der Erzeuger höher festgesetzt (auf 2,1 statt auf 1,8 Pfennige) als im Vorschlag der Bundesregierung vorgesehen ist. Es erwartet, daß die Erhöhung auch tatsächlich den Er-

zeugern möglichst in voller Höhe überlassen wird und nicht bei den Molkerleien hängen bleibt.

London (AP). London erlebte gestern die für das kühle Albion außergewöhnliche Temperatur von 27 Grad Wärme.

Im Londoner Kriminalgericht bemerkte der Vorsitzende, es sei „zu heiß“, um die Tradition aufrechtzuerhalten und setzte die Perücke ab. Mit Erleichterung folgten die Richter und Anwälte seinem Beispiel. Die Londoner Zeitungen vermerkten den Bruch mit der Tradition in großer Aufmachung auf ihren Frontseiten.

Brighton muß es allerdings noch viel heißer gewesen sein. Dort wandelte ein Mann die Strandpromenade entlang, der nur noch mit Schuhen bekleidet war. Erst nach ungefähr zwanzig Minuten fand sich ein Schutzmann, der den Hitzeempfindlichen in seine Obhut nahm.

Hitzewelle in London

„Ich wollte mich ungewissen Fragen entziehen“, erklärte die Schwester, „es tut mir leid, wenn ich etwas falsch gemacht habe.“

„Nun ein Beinbruch ist es nicht“, erwiderte Csato, „aber Sie hätten dem Kriminalrat in diesem Fall ruhig die Wahrheit sagen können! Jetzt kann ich Schwester Elfriede morgen auf das Polizeipräsidium schicken, und wer weiß, was sie dort für Fragen stellen!“

„Ich habe Ihnen nur helfen wollen, Herr Professor!“

„Das ist sehr nett von Ihnen, aber ich helfe mir schon selbst! Nun machen Sie nur nicht gleich ein beleidigtes Gesicht! Ich glaube, Sie müßten mal ausspannen. Sie sind in der letzten Zeit so nervös. Haben Sie Sorgen?“

„Nein!“ Schwester Sybill erhob sich. „Ich bin etwas überanstrengt. Auch für mich bedeutet der Wechsel von der Station in den Operationssaal wieder eine Umstellung.“ Aber ich gewöhne mich daran. Sie wissen, wieviel Freude mir die Arbeit mit Ihnen macht!“

„Gehen Sie zu Bett und schlafen Sie sich aus! Ich bin mit Ihnen sehr zufrieden. Und mit Schwester Elfriede... schicken Sie sie morgen früh zu mir!“

„Das Gesicht der Schwester überzog eine jähe Röte.“

„Ich danke Ihnen!“ sagte sie leise. „Ich bin glücklich, wenn Sie mit meiner Arbeit zufrieden sind. Ich werde Schwester Elfriede benachrichtigen.“

Wenig später verließ der Wagen Csatos den Park. An einem der Fenster der Klinik stand Schwester Sybill und sah den Wagen die Straße erreichen. Sie dachte darüber nach, ob Csato wohl wußte, daß Sie ihn liebte. Sie wußte, sich bisher mit keinem Wort verraten zu haben.

Csato fuhr auf dem direkten Weg nach Hause. Als der Wagen die Untergrundbahnstation passierte, sah der Chirurg, daß es zehn Uhr durch war. In der Krokusallee sagte er dem Chauffeur, daß er den Wagen nicht mehr benötige. In der Halle fragte er das Hausmädchen, ob Irene im Hause sei. Das Mädchen nahm Hut und Mantel entgegen und erwiderte: „Fräulein Kirsten ist in ihrem Zimmer.“ Sie fragte, ob das Essen aufgetragen werden könnte.

„Ach Gott, ja...“, sagte Csato lächelnd. „Ich habe ja auch noch nicht gegessen! Warten Sie, bitte, bis ich wieder herunterkomme!“

Mit diesen Worten ging er die Stufen zur ersten Etage hinauf und klopfte an die Tür von Irenes Schlafzimmer. „Kann ich dich einen Augenblick sprechen“, erkundigte er sich, als er den Raum betrat. „wie siehst du denn aus? Warum weinst du denn?“

„Ich weine ja gar nicht“, erwiderte Irene. Sie saß vor einem Frisiertisch, hatte einen Bademantel übergeworfen und ordnete ihr Haar. „Kommst du erst jetzt aus der Klinik?“

„Ja...“ entgegnete Csato. „Wir haben operiert: Sag mal, Irene, er machte eine Pause und setzte sich auf einen Hocker... mit wem verkehrst du eigentlich in der letzten Zeit?“

„Hat Bürckler wieder geklatscht?“

„Du bist ungerecht! Ich weiß wirklich nicht, was du gegen Bürckler hast. Er ist außerordentlich tüchtig.“

(Fortsetzung folgt)

MARGUERITEN

HANNS ULLRICH VON BISSING

IM BLAUEN FELD

29. Fortsetzung Copyright 1949 by H. H. Nölke G.m.b.H. Verlag, Hamburg

„Herr Professor haben diese Anordnung doch einige Tage vorher selbst mit mir besprochen. Sie werden sich entsinnen, daß ich bei der Operation zugegen war.“

„Daran entsinne ich mich natürlich. Sie führten ja in der Nacht die Narkose durch.“

„Demnach konnte ich also nicht auf der Station sein.“

„Wer war denn nun auf der Station?“ erkundigte sich der Kriminalrat.

„Schwester Elfriede.“

„Dann bitte ich, Schwester Elfriede zu rufen!“ Csato wollte zum Telefon greifen, als Schwester Sybill sagte: „Schwester Elfriede ist leider nicht im Haus! Sie hat ihren freien Tag.“

„Dann kann ich es auch nicht ändern“, meinte der Arzt verärgert.

„Sie können Herrn Kriminalrat Klausen keine Auskunft geben, ob Herr d'Argent während seines Aufenthaltes in der Klinik häufiger Besuch empfing?“

„Leider nein! Darüber bin ich nicht orientiert.“

Der Arzt zuckte die Schultern.

„Es ist mir sehr peinlich, Ihnen nicht helfen zu können!“ erklärte er. „Es ist gut, Schwester Sybill! Sie können gehen! Ich danke Ihnen!“

Nachdem die Schwester das Sprechzimmer verlassen hatte, saß Kriminalrat Klausen einige Minuten schweigend an seinem Platz.

„Das ist Pech...“, sagte er schließlich, „ich habe Ihre Zeit über Gebühr in Anspruch genommen. Ich werde wahrscheinlich noch einmal wiederkommen. Für heute wollen wir es genug sein lassen. Wie lange ist Schwester Sybill hier in der Klinik beschäftigt? Ich meine, ist sie eine neue oder eine ältere Kraft?“

„Schwester Sybill ist mehrere Jahre hier. Sie ist sehr zuverlässig. Wir beschäftigen nur ausgesuchtes Personal.“

„Es ist ja auch ein verantwortungsvoller Beruf“, sagte Klausen. Dann erhob er sich. Im Begriff zu gehen, meinte er abschließend: „Können Sie mir sagen, ob Fräulein Irene Kirsten ein Paar helle schweinslederne Handschuhe besitzt?“ Der Arzt starrte den Kriminalrat verständnislos an.

„Das kann ich Ihnen wirklich nicht sagen“, erwiderte er, nachdem er sich von seinem Erstaunen erholt hatte. „Wie kommen Sie nur dazu, mich danach zu fragen?“

„Es fiel mir nur so ein“, erklärte Kriminalrat Klausen, „aber es ist nicht unbedingt notwendig, daß Sie sie danach fragen. Wir haben in unserer Jugend auch unsere kleinen Geheimnisse gehabt. Schicken Sie mir doch bitte Schwester Elfriede morgen ins Polizeipräsidium! Sagen wir so gegen zehn Uhr!“ Mit diesen Worten öffnete er die Tür und verschwand lautlos.

Csato hatte kaum von seinem Fenster des Sprechzimmers den Kriminalrat über den Weg durch den Park die Straße erreichen sehen, als er in den Operationssaal ging. Hier forderte er Schwester Sybill, die mit dem Einräumen gesäubert Instrumente beschäftigt war, auf, in das Untersuchungszimmer zu kommen. Er schloß sorgfältig hinter ihr die Tür und bat sie, sich zu setzen. Schwester Sybill nahm auf dem Stuhl Platz, auf dem wenige Minuten vorher noch der Kriminalrat gesessen hatte. Csato ging erregt in dem Raum auf und ab.

Dann blieb er ruckartig stehen und fragte: „Warum haben Sie den Kriminalrat, als er Sie nach dem Patienten d'Argent fragte, belogen? Sie haben doch Ihren Dienst als Narkose-schwester erst einen Tag nach der Operation wieder aufgenommen. Daß Sie in der Nacht die Narkose bei dem Patienten d'Argent vornahm, geschah doch lediglich aus der Tatsache heraus, daß Schwester Elfriede nicht im Haus war. Sie war, wenn ich mich recht erinnere, zu ihren Eltern gefahren.“

Schwester Sybill faltete die Hände in ihrem Schoß und senkte den Kopf.

„Nun...“, drängte der Arzt, „wollen Sie mir keine Antwort geben?“

„Ich hielt es für unbedeutend. Ich leitete die Station nur noch einen Tag nach der Operation. Und an dem Tage war der Patient sowieso nicht in der Lage, Besuch zu empfangen. Es hat sich auch an diesem Tage niemand nach dem Patienten erkundigt. Im übrigen hat er auch an den darauf folgenden Tagen keinen Besuch empfangen. Ich weiß es, weil ich an diesen Tagen mitunter Schwester Elfriede noch zur Hand ging. Sie hatte eine Station noch nicht geleitet und mußte sich erst einarbeiten.“

„Das hätten Sie dem Kriminalrat doch ruhig sagen können!“ Herr Bürckler hat uns empfohlen, über diese Operation sowie über den Patienten möglichst nicht zu sprechen.“

Der Arzt steckte die Hände in die Hosentaschen und nahm seinen Rundgang um den Schreibtisch wieder auf. „Wenn bei dieser Operation gewisse unvorhergesehene Dinge auftraten, so hat Dr. Bürckler Sie damit nur auf Ihre Pflichten aufmerksam machen wollen. Im übrigen sind das Sachen, die Sie persönlich ja auch nichts angehen. In jedem anderen Fall wäre es völlig belanglos.“

„Ich wollte mich ungewissen Fragen entziehen“, erklärte die Schwester, „es tut mir leid, wenn ich etwas falsch gemacht habe.“

„Nun ein Beinbruch ist es nicht“, erwiderte Csato, „aber Sie hätten dem Kriminalrat in diesem Fall ruhig die Wahrheit sagen können! Jetzt kann ich Schwester Elfriede morgen auf das Polizeipräsidium schicken, und wer weiß, was sie dort für Fragen stellen!“

„Ich habe Ihnen nur helfen wollen, Herr Professor!“

„Das ist sehr nett von Ihnen, aber ich helfe mir schon selbst! Nun machen Sie nur nicht gleich ein beleidigtes Gesicht! Ich glaube, Sie müßten mal ausspannen. Sie sind in der letzten Zeit so nervös. Haben Sie Sorgen?“

„Nein!“ Schwester Sybill erhob sich. „Ich bin etwas überanstrengt. Auch für mich bedeutet der Wechsel von der Station in den Operationssaal wieder eine Umstellung.“ Aber ich gewöhne mich daran. Sie wissen, wieviel Freude mir die Arbeit mit Ihnen macht!“

„Gehen Sie zu Bett und schlafen Sie sich aus! Ich bin mit Ihnen sehr zufrieden. Und mit Schwester Elfriede... schicken Sie sie morgen früh zu mir!“

„Das Gesicht der Schwester überzog eine jähe Röte.“

„Ich danke Ihnen!“ sagte sie leise. „Ich bin glücklich, wenn Sie mit meiner Arbeit zufrieden sind. Ich werde Schwester Elfriede benachrichtigen.“

10 Gebote für Wassersportler

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, der Sitte und des Anstandes bittet die Wasserschutzpolizei Karlsruhe alle Wassersportler, die folgenden Hinweise zu beachten:

Das Baden im Rheinstrom an den hierfür freigegebenen Stellen ist allen herzlichst gewünscht.

Meiden Sie aber bitte das Fahrwasser der Schiffe, denn Sie spielen mit ihrem Leben und Sie erschweren den Schifffahrern die Ausübung ihres schon ohnehin schweren Berufes.

Überqueren Sie bitte nicht schwimmend oder mit dem Paddelboot den Flußlauf, wenn Schiffe in der Nähe sind.

Der Schiffsführer muß auf sein Schiff und auf die ihm anvertraute Ladung achten. Er ist für die sichere Führung des Schiffes verantwortlich und er kann keinem Paddler oder Schwimmer ausweichen.

Schwimmen Sie bitte keine Schiffe an. Sie gefährden dadurch Ihr Leben.

Erklettern Sie keine Fahrzeuge, denn Sie machen sich strafbar und beeinträchtigen durch Ihr unbefugtes Anbordsein die sichere Ruderschaft des Schiffes.

Sie werden bei vorkommender Havarie mitverantwortlich gemacht, wenn der Schiffsführer anfragt, daß Unbefugte sein Schiff erklettert und ihm die Aufmerksamkeit zur sicheren Steuerung genommen hätten.

Baden Sie bitte nur an den Stellen, wo es gestattet ist. Das Baden in den städtischen Rheinhäfen ist verboten.

Paddler, hängt euch nicht an Schiffe an. Die Gefahr des Kenterns ist groß und der Verlust der Habe schmerzlich.

Erleichtern Sie durch Beachtung dieser Hinweise den Beamten der Wasserschutzpolizei ihren Dienst. Die schiffahrtstreibende Bevölkerung und die Wasserschutzpolizei werden Ihnen dankbar sein.

Stanek will nicht vorsätzlich getötet haben

Die furchtbare Tragödie vom 17. September 1950 vor dem Karlsruher Schwurgericht

Vor dem Karlsruher Schwurgericht begann gestern der Prozeß gegen den des Mordes angeklagten 41jährigen Kraftfahrer Albert Stanek aus Mangschütz in Schlesien. Stanek bekannte sich schuldig, bestritt jedoch vorsätzliches Mord, obsonen bis jetzt alle Beweise gegen ihn sprechen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Ernst, die Anklage vertritt 1. Staatsanwalt Nerz, die Verteidigung hat Rechtsanwalt Dr. Hautz übernommen.

Mit einem etwa 30 cm langen Schlächtermesser hatte der geschiedene Stanek die unverheiratete Gretel Essig aus Karlsruhe-Bulach in ihrem Schlafzimmer getötet. Über 20 schwere Einstiche wies der Körper auf und diese waren mit solcher Wucht geführt worden, daß fast alle inneren Organe zerlegt waren. Die grausige Tat geschah in der Nacht zum 17. November 1950.



Albert Stanek. Foto: Schlesiger

„Mein Leben ist sowieso verpfuscht“, hatte Stanek zuvor einmal gesagt, „und wenn die Essig ihr altes Leben weiterführen will, dann soll sie lieber verrecken.“ Mit der Essig war er 1948 bekannt geworden. Stanek, 1946 aus Kriegsgefangenschaft gekommen, ließ sich nach Karlsruhe entlassen. Hier wurde auch seine erste Ehe, die er mit einer Berlinerin eingegangen war, geschieden. (Die hatte gesagt, sie wäre unverheiratet, und später stellte sich heraus, daß sie eine Witwe mit sieben Kindern war.) Doch Stanek lernte in Karlsruhe eine neue Freundin kennen, bei der er bis 1948 lebte. Als er dann zu der Essig ins Quartier ging, brach er jedoch nicht mit ihr, sondern unterhielt sein Verhältnis weiter. Die Essig handelte in dieser Zeit mit Gemüse. Ihr Stand war in der Markthalle, und als Stanek als Schaffner der Stadt-Straßenbahn entlassen worden war, übernahm auch er einen Stand auf den Karlsruher Wochenmärkten. Doch seine erste Geliebte, eine gewisse H., gab keine Ruhe und erklärte eines Tages Stanek über die Vergangenheit seiner neuen Liebe auf. Dabei stellte sich nichts sehr Rühmliches heraus.

„Als ich das erfuhr“, sagte Stanek, „habe ich die Heirat hinausgezögert.“ Im Aug. 1948 wollte er mit ihr zum Standesamt gehen. Aber dann lebten sie auch ohne das wie Mann und Frau zusammen. Indessen war es der H. wieder gelungen, Stanek fester an sich zu binden. Dann wollte er diese heiraten und ließ die Papiere fertigmachen. Die Mutter der H. jedoch wandte sich mit Entschiedenheit gegen diese Verbindung. Stanek kehrte daraufhin seine Gunst und Sympathie wieder der Essig zu. Doch ihr Verhältnis war sehr getrübt. Von nun an gab es des öfteren Auseinandersetzungen, bei denen auch der 15 Jahre alte Sohn der Essig Zeuge war. Einmal mußte er seiner Mutter zur Hilfe eilen, als Stanek sie am Halse würgte. Das war bereits der zweite Vorfall dieser Art. Die Essig konnte sich nur dadurch von ihm befreien, daß sie ihm in den Leib trat. Am 5. Aug. 1950, nach langem Hin und Her, zog Stanek provisorisch aus und wohnte von da an in einem nicht weit entfernt liegenden Gasthaus. Die Essig war in jener Zeit kränzlich. Doch Stanek kam immer wieder und wollte ihre Liebe neu erringen. Das gelang ihm nicht. Drohungen und heftige Szenen wechselten sich ab.

In dieser Zeit hatte Stanek noch eine dritte Frau. Die machte die Wäsche für ihn. Zu der war er auch am Mordtag gefahren. „Ich hatte das Messer schon in der Tasche“, sagte er, und demonstrierte dem Gericht und in dieses schauerliche Werkzeug im (Mit Taschentuch umwickelt). Ohne dieses Instrument abzulegen, soll es dann zwischen der Dritten und ihm noch zu Zärtlichkeiten gekommen sein. Das Messer hatte sich Stanek gehen. Er wollte damit ein Schaf oder eine Geiß schlachten, weil seine „Dritte“ Geburtstag hatte. Ein Braten sollte das Geschenk sein.

An diesem Nachmittag habe er dann plötzlich doch einen Abscheu vor dieser Frau bekommen, erklärte Stanek dem Gericht, und er habe bei allem, was er getan habe, nur an die Essig in Bulach gedacht. Er war rasend vor Eifersucht, wenn er daran denken mußte, daß sich die Liebe der Essig vielleicht einem anderen Manne zugewandt hätte. Mit dem Fahrrad war er dann in die Bannwaldallee gefahren, obwohl dort wenige Stunden zuvor bereits eine heftige Auseinandersetzung zwischen ihm und der Essig stattgefunden hatte.

„Habe ich denn keine Hoffnungen, daß du mir wieder gut sein kannst?“ habe er dabei die

Essig gefragt. „Keine!“ soll diese ausgerufen haben.

Stanek berichtete dies alles zwischen Zynismus, Tränen und Gleichgültigkeit. Er ist ein sonderbarer Mensch. Angst, Reue und Genugtuung scheinen in ihm miteinander zu streiten. Er sei nicht mit dem Vorsitz in die Bannwaldallee gefahren, die Essig zu töten.

An jenem Samstagabend war die Essig mit Nachbarn ausgegangen. Um 23 Uhr kam ihr Sohn bereits nach Hause. Er hatte Schritte im Schlafzimmer gehört und gedacht, seine Mutter sei schon zurück. Doch es war Stanek, der sich eingeschlichen hatte, im Schlafzimmer der Essig die Schuhe auszog und sich dann mit dem Messer in der Hand unter das Bett legte.

Der ahnungslose Sohn, der vor Gericht einen ausgezeichneten Eindruck machte und bescheiden, mit tadelloser Manieren seine Wahrnehmungen aussagte, erweckte im Publikum Mitgefühl und Sympathie. Er hatte sich im Zimmer nebenan zu Bett gelegt, nicht ahnend, daß ihn plötzlich gegen Morgen der Hilfschrei der Mutter aufwecken würde. „Zu Hilfe, Egon, er ist da und hat ein Messer mitgebracht!“ schrie seine Mutter in höchster Verzweiflung. Sie war gegen drei Uhr nach Hause gekommen, hatte sich entkleidet und rauchte dann, auf dem Bett sitzend, noch eine Zigarette. Dabei muß sie gefühlt haben, daß sie nicht allein in dem kleinen Zimmer war. Mit dem Feuerzeug leuchtete sie unter das Bett, und Stanek, der kleine, schwächliche Mann mit schütterem Haar und stechenden Augen, kam hervor. Dann muß sich

Eine bittere Pille:

Gas und Wasser soll teurer werden

Erhöhung der Bäderpreise beabsichtigt — Heute Entscheidung durch den Stadtrat

Mit sehr unpopulären Vorlagen hat sich in seiner heutigen Sitzung der Karlsruher Stadtrat zu befassen. Wieder einmal — schon zum zweitenmal seit der Währungsreform! — sollen die Tarife für den Bezug von Strom, Gas und Wasser erhöht werden. Vielleicht, um den nun einmal unvermeidbaren Schock psychologisch klug auszunützen, serviert die Stadtverwaltung dem Stadtrat gleich noch zwei weitere unerfreuliche Vorhaben: Die Anträge auf Erhöhung der Bäderpreise und der Schlachthofgebühren. Wenn nicht alles täuscht, wird es auch heute nachmittag wieder zu temperamentvollen Debatten kommen. Jede der Parteien wird erklären, daß sie die Preissteigerungen im Prinzip ablehnt, und dennoch wird, wenn nicht alles täuscht, eine klare Mehrheit für die Vorlage zustandekommen. Die Sprecher der Parteien werden uns die Gründe zu erklären haben, die ihnen Veranlassung geben, so unpopuläre Maßnahmen gutzuheißen.

Wenn der Stadtrat zu den Vorlagen ja sagt, wird es zu einer Reihe fühlbarer Änderungen kommen. Am wenigsten betroffen wird die Bevölkerung noch durch die neuen Stromtarife, weil sich die Kleinstabnehmer für Haushalt und Gewerbe nicht ändern werden. Sie betragen für Lichtstrom weiterhin 45 Dpf je kWh (Kilowattstunde), für Kraftstrom 25 Dpf je kWh. Eine leichte Erhöhung werden jedoch die Grundpreistarife erfahren, die nach der Zahl der Räume errechnet werden. Beispiel: Für drei Räume wird der bisherige Tarif von 2 auf 2,40 DM erhöht werden, für vier Räume von 3,10 auf 3,40 DM. Dann kommen eine Reihe weiterer Erhöhungen, die insbesondere das Gewerbe und die Industrie betreffen.

Bei den Gasstarifen werden sich spürbare Veränderungen ergeben, wenn die Vorschläge der Städtischen Werke akzeptiert werden. Der Einheitspreistarif erhöht sich je cbm Gas von 20 auf 26 Dpf und der Münzgastarif von 21 auf 27 Dpf je cbm. Neu eingeführt werden soll ein

alles in Sekundenschnelle abgespielt haben. Im Nachhinein versuchte sie zu fliehen, aber die Tür war verschlossen, und die Waffe Staneks erreichte sie blitzschnell. Draußen warf sich verzweifelt der Sohn gegen die verschlossene Tür. Umsonst. Er hörte ein kurzes Handgemenge, ein Stöhnen der Mutter, dann einen Fall. Hilferufend eilte er zur Polizei. Stanek war inzwischen durch das Fenster entflohen. Später fand man sogar das blaue Wollkleid, das am Schrank hing, zerfetzt vor. (Stanek wollte es früher immer als Andenken von ihr haben), und man fand einen Brief, in dem Stanek der Essig geschrieben hatte, daß er ohne sie nicht leben könne.

In der gleichen Nacht wurde Stanek verhaftet. Er war zu einer anderen Frau (der Vierten) nach Durlach geflüchtet; von oben bis unten mit Blut besudelt. „Ich hatte eine Stecherei“, soll er gesagt haben.

Vorsitzender: „Als Sie unter dem Bett hervorkamen, hatten Sie das Messer in der Hand?“ Stanek: „Es kann möglich sein, ich weiß selbst nicht, wie es geschehen ist.“

Vorsitzender: „Wie kam es denn, daß Sie zustießen?“

Stanek: „Das war während des Handgemenges. Wenn ich das Messer nicht gehabt hätte, wäre das nicht passiert.“

Stanek ist Linkshänder. Die Einstiche in den Körper sind wahllos von oben nach unten geführt. Als man der Freundin der Essig, Zeugin Johanna H., das zerfetzte Kleid vor dem Richterlich zeigte, wurde sie von Schmerz übermannt. Aber Stanek lächelte höhnisch.

Der ganze Prozeß entrollt eine große menschliche Tragödie. Armut, Liebe, Haß und Abscheu bilden den Hintergrund dieses Dramas.

Die Verhandlung wird heute vormittag fortgesetzt. H. P.

Vier Schweden kamen wieder...

Im Rahmen des deutsch-schwedischen Schüleraustausches weilen seit einigen Tagen 15 junge Schweden und Schwedinnen im Alter von 15 bis 18 Jahren mit einer Lehrkraft bei Karlsruher Familien zu Besuch. Vier davon sind zum Beweis, wie gut es ihnen im vergangenen Jahr in Karlsruhe gefallen hat, bereits zum zweitenmal mitgekommen. Im ganzen sind in der Bundesrepublik 230 schwedische Schüler eingetroffen. Während ihres vierwöchigen Aufenthaltes sind sie Gäste derjenigen Familien, die anschließend eines ihrer Kinder ebenfalls für vier Wochen nach Schweden mitschicken. Den jungen Schweden, die früher Ferien haben als ihre Karlsruher Freunde, wird Gelegenheit gegeben, den Unterricht an deutschen Schulen kennenzulernen. Daneben werden gemeinsame Theaterbesuche, Ausflüge usw. unternommen.

Sterbefälle vom 29. Juni bis 1. Juli

29. Juni: Müller Wilhelm, Ingenieur, Hübschstraße 9 (58 J.); Rügert Katharine geb. Gschwend, Blumenstraße 14 (71 J.). 30. Juni: Kehl Anton, Bauführer, Saarlandstraße 107 (49 J.); Becker Elisa geb. Hofstät, Göhrenstraße 7 (68 J.); Pels Frieda geb. Zimmermann, Rudolfstraße 14 (63 J.). 1. Juli: Nagel Emma geb. Bohner, Kirchfeldstraße 37 (67 J.); Chormann Louise geb. Rübsamen, Scherrstraße 14 (87 J.); Oswald Maria geb. Trumpfheiler, Jollystraße 11 (74 J.).

Meinung der Leser

„Laufende Enteignung des Privatbesitzes“ Aus Kreisen der Besatzungsgeschädigten wird uns folgendes zur Aufklärung einer weitverbreiteten irigen Meinung geschrieben:

Von den Angehörigen der Besatzungsmacht, die in beschlagnahmten Häusern gegen Dollar-Miete wohnen, wird behauptet, daß sie die Hausbesitzer verdrängen und dadurch rechtlich völliges Verfügungsrecht über das Haus und über die Gartenanlagen besitzen. Wenn ein deutscher Nachbar eines beschlagnahmten Hauses oder ein Angestellter der Besatzungsmacht von einem Besatzungsangehörigen, Obst aus einem beschlagnahmten Garten unentgeltlich angeboten erhält und es mit der Begründung und Bitte ablehnt, er möge das Obst dem Gartenbesitzer zuwenden, so handelt er richtig, denn der Eigentümer erhält auch heute nach fünfjähriger Beschlagnahme noch keinen Wertersatz für den Verlust der Gartenfrüchte. Der Hausbesitzer erhält nicht die Dollar-Miete, sondern nur seine veräußerte frühere Wohnungsmiete und für Einfamilienhäuser eine Miete, die weit unter der verkehrsmäßigen Miete liegt. Jetzt zur Erntezeit ist die entschädigungslose Wegnahme des Obstes für die Betroffenen besonders hart und wird als laufende Enteignung des Privatbesitzes empfunden. Die in weiten Kreisen der Bevölkerung verbreitete Ansicht, die Besatzungsgeschädigten seien vollständig entschädigt und machen durch die Beschlagnahme der Gärten und Häuser noch ein gutes Geschäft, ist also abwegig.

H. Bosch, Durlach, Gymnasiumstr. 1.

„Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“

Vor achtzig Jahren wurde Knielingens Freiwillige Feuerwehr gegründet

„Wenn eine Gemeinschaft bedroht wird, kann sie nur durch die Gemeinschaft gerettet werden“, dieser Gedanke war es, der den Knielingener Bürgermeister Christian Vollmer bewegen hatte, nach jenen Kriegsjahren von 1870/71, die bewiesen hatten, daß nur in der Einigkeit die Stärke lebt, eine freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen. Selbstlose Männer sahen in dem Aufruf eine selbstverständliche Pflicht jedes Bürgers. Die Stunden der Bewährung dieser jungen Einheit ließen nicht lange auf sich warten. Bei Bränden in den Nachbargemeinden hatte die Knielingener Wehr wegen ihres schnellen Einsatzes bald ihren Ruf gefestigt.

Unvergesslich für die Männer der Wehr, die am Sonntag im Festzelt auf dem Turnplatz für ihren selbstlosen Einsatz geehrt wurden, blieb die Bekämpfung des Großbrandes der Linoleumfabrik Maximiliansau eine Leistung, die im zweiten Weltkrieg ihre Steigerung erfahren sollte. Unermüdlicher war die Knielingener Wehr in der Bekämpfung von Brandbomben. An einem einzigen Tage, am 3. September 1942, löschte sie 36 Brandherde. Über diese Ereignisse referierte Ehrenpräsident, Beigeordneter Dr. Ball in seiner Festansprache. Den Geist der Freiwilligkeit bezeichnete er als das tragende Element jeder echten und großen Leistung einer Gemeinschaft. Das Festbankett, das im Anschluß an eine große Einsatzübung unter der Leitung von Brandinspektor Farrenkopf von der städtischen Berufsfeuerwehr Karlsruhe stattfand, wurde vom ersten Kommandanten der freiwilligen Feuerwehr, Emil Knobloch, eröffnet. Bei den Ehrungen für verdiente Mitglieder der Wehr war es vor allem das 60. Feuerwehrjubiläum des 84jäh-

Großes Glück im Unglück:

Eine Mauer stürzte auf fünf Bauarbeiter

Ein Unfall in der Rüppurrer Straße, der eine Katastrophe hätte werden können

Ein Einsturzungsunglück, das leicht schwerste Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern Mittag im Rückgebäude des Hauses Rüppurrer Straße 2a. Fünf Bauarbeiter waren dort mit Ausschachtungsarbeiten für den Bau eines Kellers beschäftigt, als plötzlich eine zusammen mit dem freigelegten Fundament sechs Meter hohe und 50 cm starke Mauer auf einer Länge von etwa acht Metern unter großem Getöse auf die Baustelle niederstürzte. Als großes Glück muß es bezeichnet werden, daß der anwesende Bauführer die erste Phase des Einsturzes erkannte und die Arbeiter durch schnellen Zuruf warnen konnte. So flüchteten vier der fünf Männer in eine entfernter liegende Ecke der Ausschachtung, während der fünfte unter einem Förderband Schutz suchte. Nur diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß die Arbeiter nicht sehr schwer verletzt oder von der vielen Tonnen schweren Last gar tödlich getroffen wurden. Die Arbeiter wurden mit teils mittelschweren, teils leichten Verletzungen ins Städtische Krankenhaus eingeliefert; sie hatten zumeist Prellungen, Kopfplatz- und Schürfwunden erlitten. Lediglich ein Arbeiter erlitt einen Wadenbeinbruch. Der Mann, der sich unter das Förderband geflüchtet hatte, wurde, obwohl vom Mauerwerk

begraben, nur leicht verletzt, so daß er noch am Nachmittag die Arbeit wieder aufnehmen konnte.

Über die Ursache des Unfalls liegt von behördlicher Seite noch keine Stellungnahme vor. Es scheint jedoch nach unseren eigenen Beobachtungen festzustehen, daß der Bauunternehmer bzw. der verantwortliche Bauführer versäumt hat, die Wand ordnungsgemäß abzustützen. Eine schwere Unterlassung, die wäre nicht auch im Unglück noch großes Glück dabei gewesen, zu einer Katastrophe hätte führen können. So ist dieser Unfall zugleich eine eindringliche Warnung und eine Lehre, die alle, die es angeht, beherzigen sollten.



Einer der verschüttet gewesenen Arbeiter wird aus den Trümmern geborgen. Foto: Schmeiser

KURZE STADTNOTIZEN

DHV-Berufsverband der Kaufmannsgehilfen. Heute, 20.15 Uhr, Mitglieder-Versammlung in den Nowack-Gaststätten. Es spricht Dr. Sandfuchs über „Meine Auslandseindrücke nach 1945“ (USA, Italien, Spanien). Gäste können eingeführt werden.

Kameradschaft ehem. Polizeiberufsbeamten im ABSB. Treffen am Mittwoch, 4. 7., um 20 Uhr, in den Nowack-Gaststätten.

Bas Badische Straßenbauamt ist von der Grenadierkaserne nach der Erbprinzenstraße, Sammlungsgebäude, umgezogen.

Industrie- und Handelskammer. Die verkehrswirtschaftliche Vortragsreihe wird am Donnerstag, 5. Juli, 20 Uhr, im Munzsaal mit einem Vortrag von Vizepräsident Hagner, Eisenbahndirektion Karlsruhe über „Tarifpolitische Fragen im Güterverkehr der Bundesbahn“ fortgesetzt.

Motorsportclub. Am Donnerstag, 5. Juli, 20 Uhr, Hauptversammlung im „Mercur“, Ecke Kreuz- und Kriessstraße.

Rheingold. Ab heute „Leise fliehen meine Lieder“, ein Willi-Forst-Film mit Martha Eggert.

Atlantik. Ab heute „Dämon Geld“, ein argentinischer Kriminalfilm.

Skala Durlach. Ab heute bis Donnerstag Dick und Doof in „Stierkämpfer wider Willen“.

Geburtsstunde. Reichsbahn-Oberinspektor a. D. Emil Graß, Eisenlohrstraße 22, feiert heute seinen 82. Geburtstag. Herr Karl Bruder, Goethestr. 17, wird heute 70 Jahre alt.

Was bringt das Staatstheater?

Großes Haus: Heute, 19.30 Uhr, Vorstellung für die Volksbühne und freier Kartenverkauf. „Der Obersteiger“, Operette von Carl Zeller (Ende 22.30 Uhr).

Abschied vom Badischen Staatstheater

In der letzten Aufführung des Balletts „Der Teufel im Dorf“ am Mittwoch, 4. Juli, verabschiedet sich Alfredo Bortoluzzi, Irmgard Silberborth, Erika Delbott und Fritz Doege vom Karlsruher Publikum.

Karpaten-Deutsche trafen sich

Die in der Bundesrepublik und in Österreich aus ihrer Heimat ausgewiesenen Karpaten-Deutschen, die einst von Preßburg bis zur Hohen Tatra wohnten, wollen sich am 4. und 5. August auf dem Killesberg in Stuttgart treffen, um der alten, unvergessenen Heimat zu gedenken. Auch die Karpaten-Deutschen, die in Karlsruhe und Umgebung eine neue Heimat gefunden haben, wollen sich an diesem großen Heimattreffen beteiligen. Sie fanden sich deshalb am Montagabend im „Graf Zeppelin“ zusammen, um die Vorbereitungen für die Gründung einer karpaten-deutschen Landsmannschaft zu treffen, wählten einen vorbereitenden Ausschuß, der unter der Führung von Stadtrat Kunert und Wilhelm Gewißler steht, und beschlossen, sich am 22. Juli in der Gaststätte „Ziegel“ in der Moningerstraße wiederzutreffen.

Stadtrat Kunert begründete den Wunsch der Karpaten-Deutschen, sich zu einer Landsmannschaft zusammenzuschließen. Die Sehnsucht nach der Heimat im Herzen, wollten sie in dieser Landsmannschaft persönlichen Kontakt miteinander halten und darüber hinaus die Sitten und das Brautrum der Heimat pflegen. Wilhelm Gewißler unterstrich diese Ausführungen. Stadtrat Kunert frischte als erster alte Erinnerungen wieder auf, und bald war die heimatsfrohe Stimmung geschaffen, die die neue Landsmannschaft tragen soll. mi.

Wie wird das Wetter?

Schönwetterlage ausnützen

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Überwiegend heiter, mit Tageserwärmung auf 25-28 Grad, nachts Abkühlung gegen 10 Grad, schwache Winde wechselnder Richtungen.

Rheinwasserstände

2. Juli: Konstanz 483 (-4), Breisach 349 (-14), Straßburg 395 (-21), Karlsruhe-Maxau 599 (-14), Mannheim 499 (-4), Caub 364 (-5).

KFV-Mannschaft wieder daheim

Herzlicher Empfang am Hauptbahnhof und im Stadtgartenrestaurant

Die Mannschaft des traditionsreichen Karlsruher Fußballvereins, die bekanntlich am Samstag im Endspiel um die Fußballmeisterschaft der Amateure mit 2:3 Toren von Bremen 1860 geschlagen wurde, traf gestern Abend wieder in Karlsruhe ein. Vor dem Hauptbahnhof hatten sich mehrere hundert Mitglieder und Freunde des KFV eingefunden, die ihre Mannschaft herzlich begrüßten und sie dann in das Stadtgartenrestaurant zum Empfang durch die Stadtverwaltung begleiteten.

Den Reigen der Reden, in denen vor allem das vorbildliche Auftreten der KFV-Mannschaft in Berlin und die Tradition des Vereins gewürdigt wurden, eröffnete Beigeordneter Dr. Gutenkunst. Die Spieler, denen er im Namen der Stadtverwaltung für ihre korrekte Haltung und faire Spielweise dankte, seien, so führte Dr. Gutenkunst aus, würdige Vertreter der Stadt Karlsruhe gewesen und hätten in der ehemaligen Reichshauptstadt eine gute Visitenkarte abgegeben. Seine Zusage, die Stadt werde den KFV bei seiner im Herbst geplanten 60-Jahr-Feier unterstützen, wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Als alter Berliner würdigte der 1. Vorsitzende Walter Krück die Haltung der Zuschauer, die ehrlich vermerkt hätten, daß mit dem KFV ein an Traditionen reicher Verein wieder von sich reden machte. Mit herzlichen Worten dankte er dann besonders dem Senior der Mannschaft, Erich Benz, der in Berlin sein letz-

tes Spiel bestritt, und dem Trainer Boba Kraft, der zwar bei Phönix Karlsruhe verpflichtet ist, jedoch die Erlaubnis bekam, die Mannschaft des KFV bei diesem Spiel zu betreuen. Vom Spiel hofft Walter Krück, daß es über den Spieltag hinaus wirkt und der Beginn einer neuen Ära sportlichen Zusammenwirkens in Karlsruhe sein möge. Der 1. Vorsitzende des Badischen Fußballbundes, Fritz Meizer, sagte, in Berlin hätten vier Mannschaften gewonnen und der Name des KFV werde erneut in die Geschichte des Fußballs eingehen. Im Namen der KFV-Jugend dankte Jugendleiter Burg der Mannschaft für ihre vorbildliche Haltung.

Der DFB-Jugendobmann Dr. Zimmermann bezeichnete es als ein Glück für den DFB, daß gerade der über Deutschland hinaus bekannte KFV dabei beteiligt war, die Meisterschaft der Amateure aus der Taufe zu heben. (Die Begegnung KFV - Bremen 1860 war bekanntlich das erste Endspiel der Amateure.) Er hoffe, so führte Dr. Zimmermann weiter aus, daß der Impuls des Endspieles anhalte, so wie es Walter Benemann gesagt habe: „Elf Freunde müßt ihr sein!“ Im Namen der Elf Spieler, die die silberne Nadel des DFB tragen, dankte Erich Benz für die herzlichen Ehrungen. Der Badische Sportbund, dessen Vorsitzender Franz Müller ebenfalls anwesend war, stiftete dem KFV einen Satz Sportkleidung. — Im heutigen „Echo aus Baden“ um 13 Uhr berichtet auch Studio Karlsruhe vom Empfang der KFV-Mannschaft.

Froher Ausklang des Schützenfestes

Die Ergebnisse des ersten schießsportlichen Wettbewerbes nach dem Kriege

Das große Jubiläumstfest der Durlacher und Karlsruher Schützen fand gestern Abend mit der Ehrung der Sieger des Jubiläumsschießens seinen Abschluß. Rund 250 Schützen aus ganz Baden, der Pfalz und dem nahen Württemberg hatten an dem ersten schießsportlichen Ereignis der Nachkriegszeit teilgenommen und damit bewiesen, daß der alte Sportgeist in ihren Reihen noch immer lebendig ist. Das frohe Feststreben, das auch am letzten Abend im Schützenhaus auf dem Turmberg herrschte, bekundete erneut die enge Verbundenheit der Durlacher und Karlsruher Bevölkerung mit ihren Schützengesellschaften. Besonders gefeiert wurde der Sieg des jungen Durlachers Fritz Pfister, der im Wettbewerb auf der Festscheibe der Karlsruher Schützengesellschaft mit einer famosen Leistung den 1. Preis errang.

Ergebnisse: Wettbewerb auf der Festscheibe der Schützengesellschaft Durlach: 1. Dr. Bender (Karlsruhe) 55 Teiler, 2. Merkel (Karlsruhe) 60 Ringe, 3. Widmann Kuno (Durlach) 124 Teiler, 4. Schulz Max (Pforzheim) 138 Teiler, 5. Dr. Stürmlinger (Karlsruhe) 139

Teiler — Festscheibe der Schützengesellschaft Karlsruhe: 1. Pfister Fritz jr. (Durlach) 59 Teiler, 2. Müller Otto (Karlsruhe) 87 Teiler, 3. Waltz Karl (Rastatt) 100 Teiler, 4. Luchs Friedrich (Heidelberg) 105 Teiler, 5. Köhler Fritz (Sandhausen) 109 Teiler. (Die Wertung nach Teilern ist so vorgenommen, daß jeder Treffer, der genau in der Mitte der Scheibe sitzt, mit 0 bewertet wird. Liegt ein Treffer einen Millimeter von dieser Mitte ab, so wird er mit 100 Teilern bewertet.) — Wettbewerb auf der Meisterscheibe: 1. Merkel Hans (Heidelberg) 60 Ringe, 2. Gack Richard (Karlsruhe) 60 Ringe, 3. Müller Otto (Karlsruhe) 60 Ringe, 4. Fix Willi (Speyer) 60 Ringe, 5. Scholz Max (Pforzheim) 59 Ringe.

Beim Delegiertenschießen, das anlässlich des ersten Landessportschützentages nach dem Kriege abgehalten wurde, errangen fünf Delegierte die silberne Jubiläumsmünze, und zwar: 1. Bender (Karlsruhe), 2. Walker (Neckargemünd), 3. Stoll (Durlach), 4. Merkel (Heidelberg), 5. Dachs (Karlsruhe).

BNN-Briefkasten

E. H. (466). Frage: Infolge einer Auseinandersetzung hat mein Verlobter das Verlöbniß gelöst. Bin ich nun verpflichtet, den Ring und die Geschenke an Verlangen zurückzugeben? Kann ich Schadensersatzforderungen stellen oder aber ein von ihm gekauftes Möbelstück, welches bei mir untergestellt ist, als Entschädigung verlangen, bzw. behalten? — Antwort: Wenn die Eheschließung unterbleibt, so kann jeder Verlobte von dem anderen die Herausgabe desjenigen, was er ihm geschenkt oder zum Zeichen des Verlöbnisses gegeben hat, nach den Vorschriften über die Herausgabe eines Gegenstandes (Bereicherung fordern § 1301 BGB). Sie müssen also den Verlobungsring und die von Ihrem Brautigam gemachten Geschenke, soweit sie noch vorhanden sind, zurückgeben. Ob Sie Schadensersatz verlangen können, richtet sich danach, aus wessen Verschulden das Verlöbniß aufgehoben worden ist. Derjenige Verlobte, der ohne wichtigen Grund von dem Verlöbniß zurückgetreten ist, hat dem anderen Verlobten den Schaden zu ersetzen, der daraus entstanden ist, daß dieser in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht hat

Rundfunkprogramm

Dienstag, 3. Juli

Südd. Rundfunk, 5.00 Frühmusik, 6.40 Südwestdeutsche Heimatpost, 8.15 Melodien am Morgen, 9.05 Unterhaltungsmusik, 11.15 Kleines Konzert, 12.00 Musik am Mittag, 13.10 Werbefunk mit Musik, 15.30 Johnny Guarnieri (Klavier), 16.00 Nachmittagskonzert, 17.05 Zum Fünf-Uhr-Tee, 18.00 Klänge der Heimat, 18.30 Mensch und Arbeit, 18.45 Die Stimme Amerikas, 19.00 Willy Mattes dirigiert das Große Rundfunkorchester, 20.05 „Manon Lescaut“, 22.10 Tanzmusik, 23.15 Wiederhören macht Freude.

oder Verbindlichkeiten eingegangen ist (§ 1298 BGB). Es ist außerdem der Schaden zu ersetzen, der dadurch entstanden ist, daß der nichtschuldige Verlobte in Erwartung der Ehe seine Erwerbstätigkeit aufgegeben hat. Eine unbesohlene Verlobte kann ferner, wenn sie ihrem Verlobten die Belohnung geschuldet hat, wegen des Schadens, der nicht Vermögensschaden ist, eine billige Entschädigung in Geld verlangen (§ 1300 BGB). Diese Ansprüche verjähren in 2 Jahren von der Auflösung des Verlöbnisses an. Das von Ihrem Verlobten angeschaffte Möbelstück können Sie als Entschädigung nur dann behalten, wenn Ihnen nach dem oben Gesagten ein Schadensersatzanspruch zusteht und dieser Anspruch entweder von Ihrem Verlobten nicht bestritten oder durch gerichtliches Urteil festgestellt wird.

K. M. (428). Frage: Angeregt durch unseren Artikel „Umsonst ist nicht einmal der Tod“ möchten Sie gerne wissen, ob die Feuerbestattung billiger ist als die Erdbestattung und ob Mitglieder des Feuerbestattungsvereins einen verbilligten Preis für Einäscherungen bezahlen müssen. — Antwort: Die Kosten für Erd- oder Feuerbestattung bleiben sich gleich. Auch hier kann man I., II., III. oder IV. Klasse wählen. Für die staatliche Genehmigung zur Verbrennung kommt lediglich eine Gebühr von 25 DM. Mitglieder des Feuerbestattungsvereins zahlen den Kosten keinerlei Vergünstigung, dagegen erhalten sie von diesem Verein ein Sterbegeld ausbezahlt.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur (in Urlaub); Chef vom Dienst: Dr. O. Haende (Wirtschaft); Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laue; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Belagen und Spiegel: der Heimat; H. Doersdick; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider; Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr; Nachdruck von Originalliteratur nur mit Quellenangabe; Druck: Badendruck GmbH Karlsruhe, Lammt 10-9; Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1. & 51 gültig.

WIRTSCHAFT

Vor Erhöhung der EZU-Kreditquote

Mit einer Erhöhung der Kreditquote innerhalb der Europäischen Zahlungsunion im EZU-Jahr 1951/52, das am 1. Juli 1951 beginnt, wird in unterrichteten Kreisen der Bundesrepublik festgerechnet. Voraussichtlich wird die Kreditquote von 510 Mill. Dollar gegenüber 320 Mill. Dollar im auslaufenden EZU-Jahr. Die neue Quote errechnet sich aus der Ein- und Ausfuhr unter Berücksichtigung der unsichtbaren Transaktionen der Bundesrepublik im Jahre 1950. Nach den grundlegenden Bestimmungen über die Berechnungsmethode ergeben sich daraus rund 520 Mill. Dollar. Für angeblich überhöhte Rohstoffeinkäufe sollen 10 Mill. Dollar gestrichen werden, so daß man zu einer Quote von 510 Mill. Dollar kommen würde. Neben der Bundesrepublik Deutschland haben auch die Niederlande eine Erhöhung ihrer Quote gewünscht, jedoch hat das Direktorium der EZU bisher nur im Falle Deutschlands die Notwendigkeit einer außerplanmäßigen Erhöhung anerkannt.

Unternehmen Zirkus

Am Beispiel des Zirkus Krone wird im „Industriekurier“ die wirtschaftliche Bedeutung eines großen Zirkusunternehmens gezeigt. Es stelle einen Wert von 4 Millionen DM dar, der Gesamtumsatz betrage 2,5 bis 3 Mill. DM im Jahre. Die Tendenz liege zur Zeit bei etwa 10 000 DM täglich; an Löhnen und Gehältern werden monatlich rd. 125 000 DM gezahlt. Der Futteretat beträgt 700 bis 800 DM täglich. Die Transportkosten erfordern über 170 000 DM im Jahr.

Schwäche an den Rohstoffmärkten

Auch das Grundkapital der Ebano-Asphalt-Werke-AG., Hamburg, deren Aktien sich ebenfalls vollständig im Besitz der Standard Oil Co. befinden, ist 1:1 auf 12 Mill. DM umgestellt worden.

Anglo-Iranian: 30 Prozent Dividende

Die anglo-iranische Ölgesellschaft kündigte die Verteilung einer 25%igen Enddividende an. Mit einer früher verteilten Zwischendividende geschüttelt, die Gesellschaft wie bereits in jedem Jahr seit 1946 — eine 30%ige Dividende aus. Im Hinblick auf die Lage in Persien wird die Vorlage der Bilanz und die Einberufung der Hauptversammlung auf einen späteren Termin verschoben.

Keine „Butterkrise“

Wie die Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle der Deutschen Landwirtschaft mittelt, ist die wöchentliche Erfassungsmenge bei der Butter seit der Preiserhöhung um nicht mehr als rd. 350 t gestiegen, das sind etwa 5% der derzeitigen Wochenzeugung. Es komme hinzu, daß in den ersten Wochen nach der Preiserhöhung die vorher in den verschiedenen Handelsstufen, vor allem aber beim Großhandel, angesammelt wurden. Die angeblichen Umfrage-Ergebnisse über außergewöhnlichen Umsatzrückgang für Butter beim Einzelhandel könnten höchstens Einzelfälle betreffen. Der Gesamtbestand bei der Vorratshaltung einschließlich der Vorräte aus der Zeit vor der Preiserhöhung zum Wochenende am 24. 6. 1950 1. Dieser Bestand betrage erst etwa ein Drittel der Menge, die als Mindesteinlagerungsprogramm für die Vorrats- und Einfuhrstelle seitens der Bundesregierung in Aussicht gestellt und finanziell gesichert worden seien.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Der Zahlungsmittelumlauf hat in den ersten drei Monaten des Jahres 1951 um 326 Mill. auf 7504 Mill. (einschließlich 366 Mill. DM Scheidemünzen) abgenommen; er lag damit um 231 Mill. über dem Stand vom 23. Mai 1951. Im vergangenen Jahr wurden 61 700 Pferde im Gesamtwert von fast 32,5 Mill. Dollar aus dem Bundesgebiet exportiert, wie der Zentralverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde mittelt. Die Bundesrepublik hat den Vereinigten Staaten die Lieferung von 28,5 Mill. Litern Benzol für die Herstellung von Kunstgummi zugesagt. Im Austausch soll Westdeutschland eine nicht bekannte Menge Motoren mit hoher Oktanzahl erhalten. Die Vertriebsbank AG. in Bonn hat bereits in den ersten sieben Monaten ihres Bestehens bis zum 31. Dezember 1950 eine Bilanzsumme von über 120 Mill. DM erreicht. Die Beglin- und Petroleumgesellschaft in Hamburg teilte am Mittwoch mit, daß die Ölversorgung der E.P.-Raffinerie in Hamburg-Eikenwerder durch die persische Ölkrise nicht unterbrochen wird. Der gegenwärtige Durchsatz von monatlich 50 000 bis 55 000 t Rohöl ist durch Zufuhren von Öl aus dem Irak sichergestellt. Groß- und Außenhandel Auf der Stuttgarter Tagung des Groß- und Außenhandelsverbandes Württemberg-Baden wurde mitgeteilt, daß sich die Organisation im vergangenen Jahr erfreulich aufwärts entwickelt habe. Fast alle Fachverbände und maßgebenden Großhandelsfirmen seien im Gesamtverband des

„Mit den Steuererhöhungen sind wir am Ende angekommen“, erklärte der württemberg-badische Finanzminister Dr. Karl Frank in Stuttgart auf der Jahresmitgliederversammlung des Groß- und Außenhandelsverbandes Württemberg-Baden. Jede weitere Erhöhung der wesentlichen Steuern, wie Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuern müssen zu schwersten Schäden in einer Reihe der wichtigsten Wirtschaftszweige führen. Aus dieser Erkenntnis heraus seien auch die zahlreichen Versuche der Erschließung neuer Einnahmequellen zu verstehen, die insbesondere auch auf die Bewilligungsfreiheit der Patente zurückzuführen seien. Die Einsicht, daß der Staat zur Sicherung der Währung nicht mehr ausgehen dürfe als er einnehmen kann, fänden in den gesetzgebenden Körperschaften nur wenig offene Ohren und die Darlegungen der Finanzminister über die finanziellen Grenzen vielfach kein Verständnis. Die Finanzminister verfügten über keinerlei Reserven, die sie etwa der Gesetzgebung vorenthalten könnten oder wollten. Auch der Bundesfinanzminister habe erhebliche Pochen aus dem ordentlichen und außerordentlichen Haushalt übernehmen müssen, der eigentlich nur durch Anleihen gedeckt, einmalige sogenannte produktive Ausgaben enthalten dürfe. Es sei zu rufen, ob diese Deckung gefunden werden kann.

Dr. Frank empfahl den Beschluß der BdL, weitere Kreditrestriktionen in die Wege zu leiten, als ein erstes Warnungszeichen zu werten. Die nächste Zukunft werde neue schwere Sorgen für die Wirtschaft mit sich bringen. Der Kredit- und Kapitalmarkt liege hoffnungslos darnieder. „Anzeichen

In dieser pessimistischen Ansicht stimme er mit maßgebenden Bankfachleuten überein. Die kürzlich getroffenen steuerlichen Maßnahmen hätten jedoch getroffen werden müssen, um den Erfordernissen der Gegenwart Rechnung zu tragen. Es stünde zu erwarten, daß die Steuererhebung etwa Mitte des kommenden Jahres auf Grund einer veränderten wirtschaftlichen Lage einer neuen Überprüfung unterzogen werde.

Die E d e k a Großhandel Karlsruhe eGmbH. erzielte 1950 einen Umsatz im Stadt- und Landkreis Karlsruhe sowie Bruchsal von 4 147 000 D-Mark.

Produktionsrückgang in Südbaden

Der südbadische Wirtschaftsverband Eisen- und Metall-Industrie teilt mit, daß der Produktionswert sämtlicher Betriebe dieser Industrie im Mai gegenüber dem Vormonat im Durchschnitt um vier v. H. gesunken ist. Unverändert blieb die Produktion des Maschinenbaus, der stärksten Gruppe. Kurz gearbeitet wurde indessen nirgends. Die stetige Aufwärtsentwicklung in der Eisen- und Metall-Industrie Südbadens ist somit vorerst unterbrochen. Absolute Zahlen des Brutto-Produktionswertes liegen bis zum April vor; im April betrug er 72 Mill. DM, gegen 69 Mill. im März; im ersten Quartal 1951 belief er sich auf 185 Mill., gegen 163 Mill. im vierten Quartal 1950. Freilich ist dabei zu berücksichtigen, daß die Verkaufspreise gestiegen sind. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Metallen hat sich eine Entspannung ergeben. Das Absinken der Produktion ist vor allem auf die schlechte Versorgung mit Roh- und Hilfsstoffen zurückzuführen. Die Lage hat sich weiter verschärft. Im Mai wurden den Gleisereien 70 v. H. des Rohisenverbrauchs im September 1950 zugeleitet. Die Betriebe helfen sich durch vermehrte Zusatz von Schrott. Durch Verschlechterungen. Völlig unzureichend ist die Versorgung mit Walzeisen und Blechen. Die südbadischen Betriebe beklagen sich nach wie vor darüber, daß sie unter dem Durchschnitt des Bundesgebietes beilegt werden. Nur bei NE-Met

Stilblüten — frisch gepflückt

„Mitwirkende beim Stiftungsfest des Gesangsvereins Liederkreis: das Hörnerquartett der Staatskapelle Karlsruhe.“

„In der Nacht zum Mittwoch vernahmten Bewohner eines Hauses in der Sofienstraße im Vorgarten an der Straßenfront verdächtige Geräusche. Diese machten sich an den für die Gartenspritze bestimmten Wasserhähnen zu schaffen.“

„Das Unkraut hängt mir jetzt allmählich zum Halse heraus.“

„Mit vor Neid beschlagenen Ferngläsern betrachteten die deutschen Zöllner das rege Treiben.“

„Nun bekam die schöne Icee Beine.“

„Leicht verletzt wurde eine Radfahrerin, die auf der Horster-, Hoch-, Cranger-, Goldberg- und Bredestraße mit einem Krad zusammengefallen war.“

„Starke Behaarung an den Beinen ist in besonders hartnäckigen Fällen der Behandlung einer Kosmetikerin zu überlassen, die sie mit Stumpf und Stiel ausrotten wird.“

„Wer möchte nicht unsichtbare Nylonbadeanzüge aus eigener Anschauung kennenlernen?“

Südwestdeutsche Umschau

Heidelberg. Erneut entschied sich der Stadtrat mit 24:10 Stimmen für die Einrichtung einer Spielbank. Unentschieden ist, ob dafür das zur Zeit noch beschlagnahmte Stadtkasino benutzt, oder ob zusammen mit dem Spielbank ein geplanter Hotelneubau für rund zwei Millionen DM erstellt werden soll.

Heidelberg (swk). In einem Schreiben beschuldigt die Hauptgenossenschaft des Einzelhandels eine große Zahl Studierender, den Umsatz der Einzelhandelsgeschäfte zu beeinträchtigen. Studenten, die weder einen Handelsberuf noch einen Hausiererschein besitzen, verschaffen sich mit geschmuggeltem Kaffee, Zigaretten und Rasierklingen vielfach recht erhebliche Einkünfte.

Heilbronn. Der Schrankenwärter vom Bahnhöfchen Dutenweiler, der die Schranken offen ließ, als der Schnelltriebwagen Heilbronn — Würzburg auf einen Lastzug prallte (siehe BNN v. 1. 7.), wurde sofort aus dem Dienst entlassen.

25 000 beim Peter-und-Paul-Volkfest

Bretten (K. B.). Die Stadt Bretten feierte vom 30. Juni bis 2. Juli das Peter-und-Paul-Volkfest. Beim Empfang der Bürgerwehren am Samstagabend unterstreich der württembergische Innenminister Fritz Ulrich in seiner Ansprache die Verbundenheit der Länder Württemberg und Baden. Der Landeskommandant der badischen Bürgerwehren Friedrich Riederer, Karlsruhe, stellte heraus, daß die Bürgerwehren alles andere als Militärgruppen seien. Sie seien vielmehr Institute durch ihre Tugenden. Treue, Gehorsam und Kameradschaft beim Aufbau eines demokratischen Staates tatkräftig mitzuarbeiten, denn ein Staat könne ohne diese Tugenden nicht existieren. Höhepunkt des Festes bildete der 60 historische Gruppen aus Mittelalter und Biedermeier umfassende Festzug, der den Einzug Kaiser Karls V. in Bretten darstellte. Als Festgäste waren am Sonntag u. a. Kultminister Pfarrer Schenkel, Stuttgart, Landrat Groß, Bundestagsabgeordneter Dr. Neubauer und Dr. Hahn als Vertreter der Bundesbahndirektion Stuttgart anwesend. Das Bretten Heimatfest wurde von über 25 000 Gästen aus ganz Nordbaden besucht.

Bruchsal. Fast einen Tag lang mußte der Verkehr auf der Strecke Bruchsal—Bretten einseitig geführt werden, weil eine in der Tunnelkurve kurz hinter Bruchsal entgleiste Güterwagen die Gleisanlagen erheblich beschädigt hatten.

Rastatt. Mit der Mittelbadischen Gewerbeschau vom 1. bis 10. September und der Rastatter Herbstwoche wird der Badische Handwerkertag abgehalten.

Baden-Baden. 100 Patienten kann die neue Rheumalheilstätte „Höhenblick“ aufnehmen, die vom Präsidenten der badischen Landesversicherungsanstalt, Dr. Kühn, eröffnet wurde.

Baden-Baden. Eine 50 m tiefe Böschung stürzte ein Lastzug mit drei Personen besetzt, in der Nähe der Wolfsschlucht hinab. Ohne jede Verletzung stiegen die drei Insassen aus.

Bühl. Zwei Tage lang saß ein Storch auf dem Dach der Bühler Stadtkirche in unveränderter Stellung. Mit dem Vogel muß was los sein, sagten

Große Pläne um Krozingen

Rheumabad für deutsche Bergleute — Wer finanziert das Projekt?

Im südlichen Baden am Eingang zum Münsterfald, liegt ein kleiner Badeort, den selbst viele Badener kaum dem Namen nach kennen: es ist Krozingen. Als Umsteigestation nach Staufen — wo einst der Doktor Faust sein schlimmes Ende fand — mag es manchem auch bekannt geworden sein.

Statt Petroleum kam Thermalwasser

Es war im Jahre 1911. Da zogen Geometer längs des Gebirges, entnahmen Gesteinsproben, bohrten Löcher in die Erde — kurz, man war eifrig dabei zu erforschen, was alles in der Tiefe am Rand der oberrheinischen Ebene sich verbergen mag. Da man bei Krozingen Vorkommen von Erdöl vermutete, so brachte man eine erste größere Bohrung nieder. Endlich, es war am 28. November 1911, fing der Bohrer an, schneller zu laufen — und allends richtete man alles her, um das ersuchte Petroleum aufzufangen. Und siehe da: plötzlich schoß ein gewaltiger Strahl in die Höhe, zischend, brausend, 12—15 Meter hoch!

Aber es war kein Öl — es war Wasser. Heißes, sehr heißes Wasser, und auch kein gewöhnliches Wasser, sondern Thermalwasser. Und so war plötzlich das kleine Krozingen zum Thermalbad geworden.

Urnerzähler am Schwarzwaldhang

Sofort machten sich die Sachverständigen an die genauere Untersuchung. Es wurde festgestellt, daß im Gebiet des Schönbergs das Regenwasser in große Tiefen, bis zu 1000 Meter ver-

sickert; der Untergrund besteht aus Keuper, Muschelkalk und Buntsandstein. Dort, in der Tiefe, strömen dem Wasser hohe Temperaturen zu. Unterwegs nimmt es ferner aus vulkanischen Tuffröhren Kohlendioxid auf. Irgendwo aber muß das Wasser auch über ein Uranerzlagern fließen, denn es ist zugleich radioaktiv. Aus den verschiedenen Schichten steigt es schließlich durch Verwerfungsspalten wieder auf — und ein solcher Aufstieg wurde bei Krozingen angebohrt.

Am 24. März 1914 wurde das Thermalbad Krozingen feierlich eingeweiht — als kleines Bad, aber mit einer starken Quelle, die durch ihren starken Kohlendioxidgehalt und Bestand an Mineralien und durch ihre Radioaktivität ein Heilquell ist für manche Krankheiten: vor allem für Rheuma.

Bergleute sind Rheumatiker

Krozingen ist in den vergangenen Jahrzehnten stets ein Bad vor allem für die leidenden Menschen seiner näheren Umgebung geblieben. Man hatte nicht den Ehrgeiz, ein „Weltbad“ zu werden und etwa mit Baden-Baden oder dem nahen Badenweiler zu konkurrieren. 75 vom Hundert seiner Gäste sind Tagesgäste. Und so hat man Thermalwasser genug in Krozingen. Man hat so viel, daß ein großer Teil des 60 Grad heißen Wassers höchst unökonomenweise das Fließen wärmt, das den für Wasseraufnahme passenden Namen „Neumagen“ trägt.

Und da hat man neuerdings einen Vorschlag gemacht, der stärkster Beachtung wert erscheint. Er stammt nicht aus den Kreisen der Krozinger und ist noch weniger das Ergebnis angestrengter Überlegungen an einem bescheidenen grünen Tisch: es war ein Kurgast aus dem Ruhrgebiet, der ihn machte. Er dachte an die 450 000 Bergleute daheim im Ruhrgebiet, von denen zehn Prozent an Rheuma leiden, ohne die Berginvaliden, die durch dieses Leiden arbeitsunfähig geworden sind. Bekanntlich ist heute das Rheuma die verbreitetste Krankheit, weit verbreiteter als Tuberkulose. Und so schlägt er vor, Krozingen zu einem zentralen Rheumabad für die werktätige Bevölkerung aufzubauen. Für diesen Plan sollten alle irgendwie zuständigen Organisationen gewonnen werden. Aber auch sie werden ihn nicht allein finanzieren können. Wer aber hat so viel Geld?

ERP und Schumanplan

Lassen wir Hellmuth Hultsch den Mann mit der guten Idee, selbst sprechen: „Mein Vorschlag geht dahin, aus den Mitteln des ERP und im Zusammenhang mit dem Schumanplan, der ja für die Bergarbeiterschaft besonders wichtige Mittel bereitstellt, die notwendigen Millionenbeträge zu gewinnen, um in Bad Krozingen eine Bäderstadt für die werktätige Bevölkerung aufzubauen. In gleicher Weise würde man auch in Baden-Baden eine Erweiterung vornehmen können“ — für Baden-Baden gibt es übrigens bereits Pläne, nach denen das Landesbad zu einer Zentrale der Rheumaforschung auszubauen ist. „Für den Ruhrbergbau“, meint Hultsch weiter, „würde diese Errichtung eines Heilbades für Bergleute eine Tat bedeuten.“ Eine Tat zweifellos, die nicht nur aus sozialen und humanitären, sondern auch aus politischen Gründen von größter Bedeutung werden kann.

sich die Bühler Feuerwehrlente und stiegen hinauf nachzusehen. In der Tat war der Storch mit einem Bein zwischen Ziegel und Dachrinne eingeklemmt. Mit Hilfe ihrer größten Leiter befreiten die Feuerwehrlente den Storch.

Freiburg. Da immer noch die Hälfte aller Jagdgebiete an die Besatzung verpachtet sind, hat der südbadische Landtag die Regierung aufgefordert, die Freigabe aller Jagdreviere zu beantragen.

Freiburg. Nach schweizerischem Vorbild wird am 15. Juli in Südbaden ein „Tag der Heimat“ gefeiert, zu dem Staatspräsident Wobke die Schirmherrschaft übernommen hat.

Radolfzell (wh). Am dritten Sonntag im Juli feiert die 1125 Jahre alte Stadt Radolfzell das Fest ihrer Schutzheiligen Zeno, Theopomp und Senesius, das sogenannte Hausereifest. Seit uralten Zeiten wird es als christliches Fest von der gesamten Bevölkerung gefeiert.

Konstanz (wh). Für die Zeitlustigen hat die Stadt Konstanz ein Zeitlager bei Staad, von wo die Fähre nach Meersburg herüberfährt, eingerichtet, das sich großen Zuspruchs erfreut. In den ersten zwölf Tagen seit der Eröffnung kehrten über 1000 Gäste im Lager ein.

Göppingen (swk). In der Ortschaft Degglingen gingen während eines Gewitters die Pferde eines Heuwagens durch. Eine 65 Jahre alte Bäuerin wurde von dem Gefährt erfaßt und zu Boden geworfen. Ein Wagenrad ging der Unglücklichen über den Kopf und führte den sofortigen Tod herbei.

Leutkirch. Musikkapellen aus dem gesamten Gebiet Oberschwabens veranstalteten nach 28-jähriger Pause wieder das traditionelle Leutkircher Musikfest.

Der große Fehltritt des Lagerverwalters

Heidelberg (uli). Er war ein Ehrenmann, darüber waren sich alle einig, die ihn kannten. Er hatte in seinem über fünfzigjährigen Leben immer nur seine eigene Frau und seine Pflicht gekannt, hatte das große Mannheimer Kohlenlager seiner Firma verwaltet und nie zu Klagen Anlaß gegeben. Daher erregte es nicht geringes Aufsehen, als er in einer Verhandlung vor dem Mannheimer Schöffengericht einräumte, daß er über dreihundert Tonnen Kohlen verschoben hatte. Schuld daran war seine Freundin, die er vor etwa einem Jahr kennengelernt hatte. Sie war ziemlich kostspielig, diese Freundin, und das Netto-Einkommen des Lagerverwalters lag nur wenig über dreihundert Mark im Monat. In dieser nicht ganz einwandfreien Situation erwies sich die Frage eines Bekannten, ob sich im Kohlenlager keine Überschüsse befänden, als ein böser „Allstrick des Teufels, dem die Moral des bis dahin so ehrenhaften Lagerverwalters nicht gewachsen war.“

So kam es, daß er eines Tages einen Wagen mit zwanzig Tonnen Koks beladen ließ, den er auf eigene Faust an einen Kohlenhändler in einem kleinen Städtchen an der Bergstraße absandte. Das Unglück wollte es, daß die Rechnung für diese erste Sendung von

einem Dritten kassiert wurde, der sich von da an nicht mehr sehen ließ. Aber in den folgenden Monaten verließen siebenzig Waggons mit über dreihundert Tonnen Kohle heimlich den großen Lagerplatz, und dafür bezahlte der Kohlenhändler runde 17 000 DM. Der Lagerverwalter kaufte sich einen kleinen Fiat-Topolino und leistete sich mit seiner Freundin ein teures Leben.

Dieses scheinbare Glück war jedoch nicht von langer Dauer. Im März dieses Jahres setzte der Lagerverwalter seiner verwöhnten Freundin auseinander, daß er zu seiner alten Lebensweise und zu seiner Frau zurückfinden wolle. Die Freundin brachte sich durch eine zu starke Dosis Schlaftabletten ums Leben und hinterließ eine Reihe von Briefen, aus denen Einzelheiten über den großen Fehltritt des Lagerverwalters hervorgingen. Das Urteil des Gerichts lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Ohringen. „Besuchen Sie unsere Stadt bald wieder; aber beachten Sie dann bitte unsere Verkehrszeichen“, steht auf den Ansichtskarten, die die Ohringer Stadtpolizei an „kleine Verkehrsänderer“ schickt, mit denen sie auf das Vergehen hinweist und sich entschuldigt, da der auswärtige Gast ja fremd sei in dieser Stadt.



Das in Berlin stationierte 6. amerikanische Infanterie-Regiment führt als taktisches Zeichen einen Alligator. Der Wunsch nach einem lebenden Maskottchen wurde mit dem Eintreffen eines Alligators, der nach einer Luftreise von Florida in Berlin-Tempelhof ankam, erfüllt.

Keine schönen Aussichten ...

Der Sommer bleibt naß — ohne beständige Hochdrucklage

Frankfurt (AP). So ganz wollen sich die Wetterstationen im Bundesgebiet zwar noch nicht festlegen, aber viel scheint es im Sommer nicht zu werden mit dem Wetter. Nach den bisherigen Wetterprognosen dürfte es sich empfehlen, Regenschirm und Schirme im Urlaubsgepäck nicht zu vergessen, gleichgültig, ob es an die See oder in die Berge geht.

Das Wetteramt der amerikanischen Zone in Bad Kissingen hat seine langfristige Voraussage für den Monat Juli noch nicht fertiggestellt, da erst das Wetter der nächsten Tage bessere Schlüsse auf die Gesamtverhältnisse im Juli ermöglichen. „Auf jeden Fall wird der Sommer nicht „strohtrocken“, meinte ein Meteorologe trocken.

Das Frankfurter Wetteramt, das am Mittwoch als Tiefsttemperatur plus 11,2 Grad Celsius feststellte, glaubt nicht, daß im kommenden Monat mit einer längeren Schönwetterperiode zu rechnen ist.

Das kühle und unbeständige Wetter der letzten Tage, das in Nord- und Westdeutschland zu Regenschauern und in den bayerischen Alpen über 1800 Meter sogar zu Schneefällen führte,

dürfte dagegen eine Besserung erfahren, die jedoch nach Ansicht der Meteorologen nicht von langer Dauer sein wird. Zwar werden die Temperaturen um einige Grade steigen, dafür wird aber auch die Neigung zu Gewittern erneut zunehmen.

Nach Ansicht des Münchener Wetteramtes wird „der Sommer bleiben wie er anfing, nicht anormal heiß, nicht zu trocken und ohne beständige Hochdrucklage.“ Seit Oktober vorigen Jahres gab es in Bayern nur einmal eine Schönwetterperiode, die länger als vier Tage dauerte, und im Frühjahr und Frühsommer dieses Jahres war ganz Bayern nur an drei Tagen regnerfrei.

Nach Ansicht der Münchener Meteorologen ist die Annahme, das Wetter sei in diesem Sommer besonders schlecht, subjektiver Art. „Wir sind durch die Vorjahre verwöhnt“, meinte ein Wissenschaftler und erklärte, daß der April 1949 zum Beispiel der wärmste in den letzten 100 Jahren war und der Juni 1950 um 40 Prozent über dem Sonnenscheinmittel und um 70 Prozent unter dem Regenmittel der letzten 50 Jahre lag.

Spinat, Sellerie und Tomaten

Die Insel Reichenau als Gemüselieferant für ganz Süddeutschland

Reichenau. Von Januar bis Anfang Juni sind im Bahnhof Reichenau bei Konstanz 771 Waggons Reichenauer Frühgemüse verladen worden. Darunter befanden sich allein 500 Waggons mit Winterkopsalat. Zur Zeit werden fast täglich 30 und mehr Waggons Gemüse verfrachtet, so daß besondere Gemüsezüge zu den nächsten Verschiebebahnhöfen, eingelegt werden müssen. Da jede Waggon durchschnittlich 250 Steigen und jede Steige 50 Salatköpfe enthält, ergibt sich für die angegebene Zeit die phantastische Zahl von über 6 Millionen gemessener Salatköpfe. In der Haupterntezeit werden täglich bis zu 500 000 Köpfe geschnitten.

Die sonnige Insel im Bodensee, ein Lieblingsziel für Reisende aus aller Welt, ist schlechthin der Gemüselieferant des gesamten süddeutschen Raumes. Nach Statistiken der landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft Reichenau verteilt sich die jährliche Riesenernte gewöhnlich auf die Hauptabgabebiete um Augsburg, Regensburg, Nürnberg, München, Ulm und Stuttgart sowie den gesamten Schwarzwald und das südliche Baden. Neben der Millionenernte an Kopsalat werden jährlich noch Hunderte von Tonnen Tomaten, Spinat, alle Arten von Kohl, Sellerie, Lauch und Fränkerroten, ferner Hunderttausende Bund Rettiche und Radieschen sowie annähernd 100 000 Stück Blumenkohl verkauft. Etwa 300 bis 400 Tonnen fadenlose Bohnen sind jeweils schon vor der Ernte vertraglich für die Konservindustrie sichergestellt.

Die Bewohner der Reichenau, einst ein Do-

rado der Fischer und Winzer, haben sich erst vor rund 100 Jahren dem Gemüsebau zugewandt. In den letzten 30 Jahren, und besonders seit 1936, als die sogenannten Hybriden Reben entfernt werden mußten, vergrößerte man auf Kosten der Weinbauflächen die Gemüseanbaufläche mehr und mehr. Heute stehen von der insgesamt 430 Hektar großen Insel rund 180 Hektar Ackerland für den Gemüsebau zur Verfügung, von denen sich allein 20 000 Quadratmeter unter Glas befinden und weitere 25 000 Quadratmeter als Frühbeete angelegt sind. Zur Bearbeitung der riesigen Gemüseflächen besitzen die rund 300 meist sehr kleinen Gartenbaubetriebe 96 Motorpflüge, sogenannte Vielfachgeräte und über 90 Bodenfräsen.

Der Gemüsebau ist die Haupteinnahmequelle der Inselbewohner. Anbau und Absatz sowie der Erzeugerpreis werden seit drei Jahren von einer eigenen Genossenschaft gesteuert, den Erzeugern ist das Selbstvermarkten ihrer Produkte verboten. Sechs ortsnässige Großhandelsfirmen sorgen für den Verkauf. Im Zuge einer Verbesserung der Anbau- und Verwertungsmethoden hat man bereits vor zehn Jahren einheitliche Sortierungs- und Verpackungsbestimmungen für alle Inselbewohner erlassen. Die Genossenschaft, die jeweils den Einheitspreis für die einzelnen Gemüsearten festsetzt, ist auch bemüht, das Saatgut gemeinsam zu beschaffen, um auf diese Weise allmählich zu einer notwendigen Sortenbereinigung zu gelangen. (da)

Ferdinand Sauerbruch gestorben

Geheimrat Professor Dr. med. Ferdinand Sauerbruch ist in der Nacht zum Montag einen Tag vor seinem 75. Geburtstag, nach mehrwöchiger Krankheit in Berlin verschieden. Sauerbruch hatte vor etwa drei Wochen einen Schlaganfall erlitten. Er war in das Urban-Krankenhaus in Berlin gebracht worden, wo er sich nach anfänglich besorgniserregendem Zustand zunächst wieder etwas erholt hatte. Seit dem 25. Juni hatte sich seine Gesundheit jedoch wieder verschlechtert.

Vergleichen nur den bedeutendsten Vertretern seines Faches, ist Sauerbruch im Lauf der Jahrzehnte zu einer Gestalt von europäischer Ausstrahlung emporgewachsen. Ein Fürst im Reiche der Wissenschaft war er zugleich ein Meister der Technik, der das Handwerkliche der Chirurgie mit seltener Vollendung beherrschte. Nach vorübergehender Tätigkeit bei dem großen Pathologen Langerhans wurde Sauerbruch kurz nach der Jahrhundertwende Assistent bei Professor v. Mikulicz in Breslau, von dessen Klinik die glänzende Laufbahn des jungen Chirurgen ihren Ausgang nahm. Sauerbruchs geniale Entdeckung, die sogenannte Unterdruckkammer, bot den Chirurgen die Möglichkeit, den Brustraum operativ zu öffnen, ohne daß die Lungen zusammenfielen und damit die Atmung aussetzte. Indem er den Körper in eine Kammer mit atmosphärischem Unterdruck brachte, verhinderte er das Eindringen von Luft in den Brustfellraum und vollführte so das Wunder, daß die Lunge auch während der Operation weiterarbeitete. Auf dieser ungewöhnlichen Entdeckung, die Sauerbruch mit 29 Jahren machte, beruhen alle weiteren großen Fortschritte, welche die Brust- und Lungenchirurgie im vergangenen Jahrhundert zu verzeichnen hatte. Erst jetzt konnten in aller Ruhe die tiefgreifenden Ope-

rationen im Bereich der Brustorgane vorgenommen werden, die für unzählige Lungenerkrankte die Lebensrettung bedeuteten und die von einem der größten Sauerbruch-Schüler, dem Schweizer Chirurgen Alfred Brunner, zu höchster Präzision entwickelt worden sind.

„Noch einmal gelang Sauerbruch eine Entdeckung von epochaler Bedeutung, als er die bewegliche Kunsthand schuf, der Tausende von Verletzten der beiden Weltkriege die Möglichkeit einer manuellen Befähigung verdanken. Dieser sogenannte Sauerbruchscher Arm beruht auf der genialen Idee, die an den Armstümpfen verbliebene Muskulatur bei der Bewegung einer künstlichen Hand nutzbringend einzusetzen.“

Als Sauerbruch im Jahre 1927 an die Berliner Charité berufen wurde, stand er bereits auf der Höhe seines Ruhmes. Viele andere haben auf seinen schöpferischen Ideen aufgebaut, und die wissenschaftlichen Aufsätze, in denen er seine reiche Erfahrung niederlegte, gehören heute zum festen Bestandteil der medizinischen Fachliteratur. Sauerbruch hat in fast allen europäischen Ländern und in der Obersee chirurgische Leistungen vollbracht, die oft aus Wunderbare grenzten, und nicht umsonst hat man seine Chirurgiehand (der Paul Fechter in einer unvergleichlichen Studie ein literarisches Denkmal gesetzt hat) als ein Instrument von künstlerischer Formkraft bezeichnet.

Seine letzten Lebensjahre waren von Sorgen und persönlichen Kümernissen überschattet, die auch sein Lebenswerk nicht unangestastet ließen. Seine Klinik wurde teilweise von Bomben zerstört, er selbst verließ Berlin. Mit der Charité aber ist sein Name unzertrennlich verbunden, und in der abendländischen Chirurgie wird die einmütige Leistung Ferdinand Sauerbruchs unvergessen bleiben. A.P.

Kulturnotizen

Dr. theol. Heinrich Mohr, der als religiöser Volksschriftsteller bekannt geworden ist, starb im Alter von 76 Jahren in Freiburg.

Die Ludwig-Maximilians-Universität feierte ihr 125-jähriges Bestehen in München und gleichzeitig ihr 479. Stiftungsfest. Im laufenden Jubiläumsemester verzeichnete diese größte Universität Deutschlands die Rekordzahl von 11 206 Studenten.

Die Goethe-Festspiele in Jagsthausen finden in diesem Jahre vom 14. Juli bis zum 20. August statt. Die Leitung hat wieder Generalintendant Hans Meißner, Gelsenkirchen.

Eine Gerhart-Hauptmann-Gedenkstätte wird im Juli auf der Insel Hiddensee eingeweiht werden, berichtet das Organ der Sowjetzonen-CDU „Neue Zeit“.

Der Schriftsteller Otto Heussdele in Walbungen, Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, ist zum korrespondierenden Mitglied der Academia Goetheana in Sao Paulo (Brasilien) gewählt worden.

Eine Richard-Strauß-Festwoche soll künftig in jedem Jahr in Garmisch-Partenkirchen veranstaltet werden. Ein entsprechender Beschluß wurde am Donnerstag vom Gemeinderat gefaßt.

Der Schauspieler Heinz Rühmann ist zu einer mehrwöchigen Gastspielreise in Südamerika nach Buenos Aires abgereist.

Internationale Musiktage am Bodensee

Das Programm der Internationalen Musiktage in Konstanz kündigt für die Zeit vom 2.—24. Juli zehn Konzerte an. Eine Elite ausübender Künstler aus Deutschland, Frankreich, Österreich und aus der Schweiz geben sich am Bodensee ein Stelldichein. Die Wiener Symphoniker unter Leitung von Prof. Robert Heger gastieren am 17. Juli. Unter den Kammermusikvereinigungen ist in erster Linie das Pasquier-Trio aus Paris zu nennen. Der Winterburger Streichquartett spielt eine Schluß-Serenade auf der Mainau am 11. Juli. Ein Symphoniekonzert des Südtürkeischen Orchesters am 8. Juli erhält besondere Bedeutung durch die Mitwirkung der Pariser Pianistin Reine Gianoli.

Arthur Miller als Dramatiker

Zur Aufführung „Der Tod des Handlungsreisenden“ im Badischen Staatstheater

In den Jahren 1936, 1937 und 1938 erhielt Arthur Miller, der 1915 in Manhattan, einem Stadtteil von New York, geboren wurde, hintereinander drei wichtige amerikanische Literaturpreise und erregte damit die Aufmerksamkeit einer breiteren Öffentlichkeit. Nach dem Kriege hatte er mit seinem Schauspiel „Alle meine Söhne“ seinen ersten großen Bühnenerfolg. Sein letztes Stück „Der Tod des Handlungsreisenden“ wurde zu einem Triumph, wie er seit vielen Jahren nicht mehr da war, trotzdem es entgegen aller Tradition des Broadway einen tragischen Ausgang hat. Mit diesem Drama hat Miller das amerikanische Publikum ins Herz getroffen. Sein Held, der Reisende Willy Loman, der so unglücklich endet, ist der „Jedermann“ im Parkett.

Es gibt zwei Lebensbedingungen, die in Amerika nicht respektiert werden: „Armseligkeit und Alter“. Die grausame Rücksichtslosigkeit der Mittelwelt gegen das „Altwerden“ ist in der Figur des erfolglos gewordenen Geschäftsreisenden erschütternd gestaltet. Seine Kollegen leben nicht mehr, seine Verbindungen sind wertlos geworden, der Witz und die Tüchtigkeit seiner veralteten Persönlichkeit sind auf einmal ohne Glanz und Zugkraft. Eine andere typisch amerikanische Erscheinung, das System der Abzahlungsgeschäfte, spielt in diesem Stück eine ergreifende Rolle und rundet das Bild dieser Schilderung eines amerikanischen Lebens.

Es bedeutet keine Überraschung, daß die neue amerikanische Literatur sich so stark mit den Realitäten des Lebens befaßt. Die Ideale, die das amerikanische Leben tragen, bestimmen auch die Dichtung dieses Zeitalters. Und so hat diese Literatur etwas Lebensechtes, sie ist der wahre Ausdruck des mittelständischen, puritanischen Angelsächsentums. Dabei werden Realismus und Mystizismus keineswegs als unvereinbare Gegensätze empfunden. Wo gewisse Lebenserscheinungen und Probleme gegenüber der praktischen Sinn versagt, beginnt das Geheimnis. Das eine ist nur

die Kompensation des anderen, so daß sich, wunderbar genug, Tatsachensinn, Sentimentalität und mystische Neigungen im amerikanischen Wesen vereinigen. W. Grube

Dreißig Jahre Deutscher Kunstverlag

Der Deutsche Kunstverlag, dessen Hauptsitz jetzt in München ist, konnte am 1. Juli auf eine 30-jährige Arbeit zurückblicken. Wenige deutsche Verlage sind in einem gleichen Zeitraum bei bewußt beschränkter Themenwahl sich selbst so treu geblieben wie er, der die Schönheiten zeitloser deutscher Architektur und Plastik in eindrucksvollen Bänden in Wort und Bild würdigt. Nach schweren Kriegsverlusten steht er heute in zielbewußtem Wiederaufbau. In seiner verbreitetsten Reihe „Deutsche Lande Deutsche Kunst“ die bekannte und unbekannt Schönheiten erschließt, entstanden seitdem wieder die Bände „Berlin“, „München“, „Nürnberg“, „Lüneburg“, „Bamberg“, „Würzburg“ und „Die Westfälische Dombau“ denen in aller Kürze „Kassel“, „Bonn“ und „Wolfenbüttel“ folgen werden. Der Band „Der Bodensee“ ist soeben erschienen. Der Band von Georg Poensgen beschrieben, aufgenommen von Helga Schmidt-Hauner und Th. Seeger, enthält 120 ganzseitige Bilder und umfaßt außer der deutschen auch die österreichische und Schweizer Seite des Sees.

Auch die Arbeit am Dehioschen „Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler“ geht weiter, diesem katalogmäßigen Nachschlagewerk, bestehend durch die meisterhaften Beschreibungen und Wortauslegungen des Verfassers und neben Burkhard Cicerone einzigartig in der Welt. Hier liegen in aller Bearbeitung „Niedersachsen und Westfalen“ und „Die Rheinlande“, in neuer Bearbeitung „Nördliches Hessen“ und „Südliches Hessen“ vor, das auch alle Hinweise auf die Zerstörungen des Krieges enthält. Neben mannigfachen weiteren populären Publikationen verdankt die Kunstgeschichte dem aktiven Verlag viele ausgezeichnete und gründliche wissenschaftliche Werke.

Familien-Nachrichten

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Emma Nagel
 geb. Bohner
 entschlief nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden am 1. 7. 1951 im Alter von 67 Jahren sanft im Herrn.
 In stiller Trauer:
 Geschw. Bohner
 Geschw. Nagel
 Karlsruhe, 2. Juli 1951.
 Kirchfeldstraße 37, Grünwinkler Straße 5.
 Beerdigung: Dienstag, 3. Juli 1951, 16 Uhr, Friedh. Khe.-Bulach.

Nach langem Leiden verschied mein lieber Gatte, Schwager und Onkel
Karl Zeitz
 Friseurmeister
 In stiller Trauer:
 Maria Zeitz Wwe.
 Markgrafstr. 26
 Feuerbestellung: Mittwoch, 4. 7., 9.30, Hauptfriedhof.

STATT KARTEN
 Gott der Allmächtige hat meine gute, über alles geliebte, für mich immer so treu sorgende Mutter
Luise Chormann
 an ihrem 87. Geburtstag in seinen ewigen Frieden hingeht.
 Karlsruhe, 1. Juli 1951.
 Scherstraße 14.
 Namens aller Verwandten:
 Anni Chormann
 Beerdigung: 4. Juli, 11 U. Trauergeleitdienst: Liebfrauenkirche, 5. Juli, 8 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlich, Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lb. Mannes u. unseres trauerorgenen Vaters
Otto Pfau
 O-Kommissar der Landespolizei
 sagen wir aufrichtigsten Dank. Ein besonderes Dankeswort dem Hochw. Herrn Stadtpfarrer, dem Herrn Landespolizeidirektor, dem Herrn Schulleiter, dem Lehrerkollegium, sowie allen, die dem lb. Verstorbene das letzte Geleit gaben.
 In stiller Trauer:
 Hilda Pfau geb. Wagner und Kinder
 Durlach, 3. Juli 1951.

Statt Karten - Dankesagung
 Allen denen, die unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter u. Tante
Karoline Wald
 das letzte Geleit gaben u. an sie denken, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir herzlichsten Dank. Bes. Dank für die außerordentliche Pflege des Schwastern d. St. Bernhardshauses sowie den erhabend. Gesang von Fr. Semann.
 Emil Wald und Angehörige.
 Karlsruhe, Scherstr. 17.

Statt Karten
 Allen, die unserem lieben Entschlafenen
Wilhelm Meyer
 die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank, ebenso für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden. Ganz besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Seitz von St. Konrad für die trostreichen Worte, Herrn Prof. Anspersperger mit Ärzten und Schwestern im Neuen St. Vinzenzkrankenhaus, dem Vorstand und der Belegschaft sowie den Pensionären der Karlsruher Lebensversicherung A.G. für das treue Gedenken.
 In Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Mina Meyer, Wwe., geb. Litsch.
 Karlsruhe-Mühlberg, den 2. 7. 1951.

Öffentliche Aufforderung
 In der Nachlasssache des Kaufmanns Walter Kern in Karlsruhe, gefallen am 5. 9. 1944 in Karlsruhe, haben die Verwandten Maria Elisabeth Kaltschmidt, Dr. Gustav Hermann Rudolf Kurt Kaltschmidt, Wanda Theodora Angerer geb. Kaltschmidt und Anna Mina Elisabeth Kaltschmidt, geb. Duffing die Erteilung eines Erbscheins dahin beantragt, daß sie kraft Gesetzes Erben zu je 1/4 geworden sind. Gem. § 2356 Abs. 2 BGB, werden alle, die ein Erbrecht in obiger Sache für sich in Anspruch nehmen, insbesondere Hans Kaltschmidt, geboren 25. 11. 1848 in Tübingen und ihre Abkömmlinge aufgefordert, sich bis spätestens 10. 9. 1951 beim Notariat III Karlsruhe als Nachlassgericht zu melden, widrigenfalls ihr etwaiges Erbrecht unberücksichtigt bleibt.
 Karlsruhe, den 26. Juni 1951.
 Notariat III als Nachlassgericht.
 Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Ludwig Leicht, Baugesellschaft m. b. H., in Karlsruhe, soll die Schlussverteilung vorgenommen werden. Verfügbar sind DM 946,66, die auf die bevorrechtigt. Forderungen nach § 61 Ziff. 1 KO. in Höhe von DM 63.161,60 entfallen, während alle übrigen Konkursforderungen nicht befriedigt werden können.
 Der Konkursverwalter:
 Dipl.-Kaufmann Fritz Corrierer,
 Karlsruhe, Klapprechtstraße 33.

PFANNKUCH
 Weiterer Abschlag!
 Neue deutsche
Kartoffeln
 lange, gelbe, gut gereifte
35
 10 Pfund 1.15
 Solange Vorrat
PFANNKUCH

Öffentliche Pfandversteigerung
 am Mittwoch, dem 4. Juli 1951, von 9-18 Uhr,
 Karlsruhe-Darlehensanstalt,
 Karlsruhe, Schlachthausstraße 8.

Handelsregister - Veränderungen -
 Amtsgericht Karlsruhe-Durlach,
 26. Juni 1951, B III 1, Firma Badische Maschinenfabrik A.G., Seboldwerk in Karlsruhe-Durlach.
 Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 29. Mai 1951 ist das Grundkapital von 3.221.000 RM gem. § 35 DM-Bilanzgesetz endgültig auf 3.221.000 Deutsche Mark neu festgesetzt. Die Satzung ist geändert in § 5 (Grundkapital); § 4 (Bekanntmachungen); § 20 (Stimmrecht); § 23 (Verteilung des Reingewinnes). Die §§ 6 (Vorzugsaktien bei Auflösung der Gesellschaft) und 7 (Übertragung der Vorzugsaktien) sind aufgehoben. Ferner sind in § 18 die Worte „Deutscher Reichsanzeiger“ und „Reichsanzeiger“ durch „Bundesanzeiger“ und „Bundesanzeiger“ ersetzt. Nicht eingetragen: Das Grundkapital ist unter Aufhebung der Vorzugsaktien eingeteilt in 16.105 auf den Inhaber lautende Stammaktien im Nennbetrag von je 200.— DM. Bekanntmachungen erfolgen jetzt im Bundesanzeiger.

8x4
 8 x 4 ist besonders wohlwollend in der warmen Jahreszeit, in der sich um so leichter unangenehmer Körpergeruch bemerkbar macht. „8 x 4“ - wunderbar duftend - verhindert bei täglichem gründlichen Waschen jeden Schwelgeruch, weil sie den Wirkstoff B32 enthält. Verlangene Einfachheit nur „8 x 4“.

8x4
 Desodorierende TOILETTE- u. BADESEIFE mit dem Wirkstoff B32

Hirsch's - Kaffeefahrt
 Mittwoch, 4. 7., Favorit - Baden-Baden - Heidepark - Sand Herrnhäuser - Talsperre - Forbach - Abf. 14.00, DM 6.—. Anm. bei Sport-Freizeitklub Reisebüro d. Post u. Omnibus Hirsch, Tel. 6177

Heute zweimal: Circus unter Wasser
 Am heutigen Dienstag, 15.30 und 20 Uhr, auf dem Schmiedplatz in

KARLSRUHE
 das Doppel-Programm mit dem „Circus unter Wasser“ und den Sensationen der Manege. - Versäumen Sie nicht diese unvergesslichen drei Stunden im

APOLLO

Zirkus Apollo sucht sofort 3 gute Tänzerinnen
 für Tournee. Vorstellen Dienstag b. Ballettmeister André.

Reisebüro MAR MASSET
 Poststraße 3
 Telefon 2830
 Der großen Nachfrage wegen

12. Wiederholungsfahrt. Die beliebte Schweizer Berg- und Seefahrt
 vom 25. bis 27. Juli 1951
 Zürich - Züricher See Zug - Zürcher See - Vierwaldstätter See - Sänen - Sämer See - Lungern - Lungern-See - Brünigpass - Brienz - Grienzer See - Interlaken - Grindelwald (Jungfr., Eiger, Mönch) - Thun - Thuner See - Bern.
 Fahrpreis DM 34.—
 Anmeldefrist: 10. Juli 1951.
 Nur Kennkarte erforderlich. Samml. Paßformulいたen dch. uns.
 Buchungsstellen:
 Karlsruhe: Schreibwarengeschäft Flüge, Kaiserstr. 51. Bücherei: Zig-Haus Zawalz, Kaiserstr. Ecke Holzmarkt. Bretten: Tabakwarengesch. Böckle, Weihoferstr. 33. Rastatt: Bücherei Kirchoff, am Markt. Durlach: Fa. Brückel, Pfingsttalstraße.

Stellen-Angebote
 Nie Original-Zeugnisse einsenden!

Anzeigen-Vertreter
 vor allem bei der Industrie gut eingeführt, für Karlsruhe sofort von norddeutschem Verlag gesucht. Ausbildung, Eilzuschreiben mögl. mit Bild. Erhalten unter K 2150 K BNN.

Zeichner(in)
 in Dauerstellung gesucht. Handschriftliche Zus. erbeten unter K 2151 K an BNN.

Tüchtiger Büroassistenten. MECHANIKER
 mit mehrjähriger Praxis, unbedingt selbständig u. zuverlässig, bei gutem Lohn in Dauerstellung. Ausführl. Bewerb. m. Zgn. Abschr. o. H. Wolfers, Fachgesch. f. Büromasch., Khe., Mollkestr. 17

Jügl., kräft. Kraftfahrer (Kohlenhandlung) sof. ges. 5037 BNN. Kaufm. Lehrling (männl.), mit gut. Schulbild., von Karlsruhe Industriebetrieb zum mögl. baldig. Eintritt ges. Bewerber mit handg. geschrieb. Lebenslauf u. letztem Schulzeugnis unter 5107 an BNN.

erste Wurstverkäuferin
 ebenso perfekte Hausangestellte, Vorzustellen ab 18 Uhr. Meiderich Theodor Schneider, Karlsruhe, Kronenstr. 60, Tel. 1565.

Heiß-, ehrl. Zweitwädchen, nicht über 20 J., sofort ges. Metzgerei Windt, Khe., Klapprechtstr. 39.

Stellen-Gesuche
 Buchhalter, Kaufmann (Rentner), sucht Beschäftigung. 5110 BNN.

18jähr. bilanzsicherer Buchhalter
 sucht Stelle. Kenntn. in Taylorlx, Ger dopp. deutschen u. amerik. Buchführung. 52 U. 5103 an BNN.

Jünger West-Berliner mit guter Allgemeinbildung sucht Stellung als

Privat-Chauffeur
 beste Motorenkenntnisse. Roggenbuck, Berlin-Neukölln, Neuköllnische Allee 57.

Beschäftigung im Haushalt, ganz od. halbt. v. jg. Frau ges. Nähkennn. vorh. 5054 an BNN.

Dr. med. Brilmayer
 Facharzt für Nerven- und Gemütsleiden
Wiedereröffnung der Praxis
 Riefstahlstraße 6
 Sprechstunde täglich 10-12 Uhr.
 Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, 15.30-17.00 Uhr.
 Praxis Vertretung durch:
Dr. Kleinschmidt
 von Universitäts-Nervenklinik, Freiburg.

Automarkt: Angebote
 Verkauft im Auftrag:
1 Volkswagen-Export
1 Opel Olympia, Baujahr 1949
 beste Fahrzeug in gutem Zust.
 Paul Pflüger, Baden-Oos, Pflosweg 7 - Telefon 60517

HOREX-REGINA
 neuwert., günst. i. Auftr. z. verk.
 E. & W. Göhler, Karlsruhe, Amalienstr. 24. Tel. 1519.

Verkauf
 Hoheleg. Brautkleid u. Schleier zu verkaufen 52 unter 5108 an BNN.
 Daunendecke, grüne Seide, Herr. Schuhe, 43 schwarz-seid. Stoff u. bunte Stoffe, Federbett, Kl. Stunduhr billig zu verkaufen, Zahn, Khe., Akademiestraße 24.
 Roshaarmatratze, neu bez., 90.— DM, Solo 45 DM, zu verk. (Zehn., Waldhornstr. 1), Werkstatt.
 1 Schlafzimmer, geb., elchen, zu verk. Stefanenstr. 21, II. St.
 Kaffeesevice, 800 Silber, Stiel, zu verkaufen 52 unter 5050 an BNN. Zimmerbüfett z. vk. 52 5018 BNN.

In den Schwarzwald An den Bodensee

Im Rahmen unseres Sonderabkommens mit dem inserierenden heimatlischen Behringungsgewerbe sehen unsere Lesern in der

NACHSAISON
 die folgenden außerordentlich billigen u. guten Pauschal-Erholungs-Aufenthalte zur Verfügung:

| | |
|-----------------------------|-------------------------------------|
| 7 Tage Wolfach | DM 52,50 |
| 7 Tage Falkau | DM 55.— |
| 7 Tage Neustadt | DM 65.—, 75.—, 85.— |
| 7 Tage Schluchsee | DM 75.— |
| 8 Tage Schönwald | DM 95.— |
| 8 Tage Wolfach | DM 95.— |
| 10 Tage St. Märgen | DM 95.— u. 94.— |
| 14 Tage Altsimonswald | DM 85.— |
| 14 Tage Neustadt | 85.—, 95.—, 155,76, 195.— (2 Pers.) |
| 14 Tage Hammersteinbach | DM 85.— |
| 14 Tage Obermünsterthal | DM 85.— |
| 14 Tage Untersteinthal | DM 85.— |
| 14 Tage Reiseltingen | DM 85.— |
| 14 Tage Schapbach | DM 85.— |
| 14 Tage St. Peter | DM 85.— u. 95.— |
| 14 Tage Wolfach | DM 85.— u. 115.— |
| 14 Tage Nordrach | DM 91.— |
| 14 Tage Schonenzell | DM 95.— |
| 14 Tage Triberg — Schonbach | DM 95.— |
| 14 Tage St. Märgen | DM 115.— |
| 14 Tage Wieden | DM 95.— |
| 14 Tage Falkau | DM 104.— |
| 14 Tage Bad Dürrenheim | DM 107.— |
| 14 Tage Schorach | DM 107.— |
| 14 Tage Insel Reichenau | DM 195.— u. 140.— |
| 14 Tage Mettnau/Rodolfszell | DM 160.— |

Unverbindliche Auskunft und evtl. Vormerkungen durch

BNN-REISEDIENST
 Karlsruhe i. Baden, Lammstraße 1b-1.

Neuer Elektroherd, 3 Kochstell., u. Bratöhre, 220 V. Wechselstr., umf. Preis zu verk. 52 U. 5026 an BNN.
Wald, Küchenherd, wenig geb., preiswert zu verkaufen. Drobnik, Karlsruhe, Gartenstraße 15.
Komb. Gasherd, Junker & Ruh, billig zu verkaufen. Bischoff, Khe., Ettlinger Straße 15.
Korbkindertwagen, sehr gl. erh., m. Matratze, preiswert zu verk. Weber, Khe., Weltzienstraße 12.
Kinderwagen billig zu verkaufen. Karler, Werdersstr. 15, IV., links.
Kloster zu verkaufen. Grünweilersbach, Hauptstraße 39.

Radio Lumphon
 neu, 6 R. 7 Kr., Lautspr., Zehn-Plattenspieler m. 20 Platten billig zu verkaufen. Telefon 6125 Karlsruhe.
 Ca. 300 Meter-Bündel Spreißelholz, 0.1.— DM, zu verkaufen ab Lager. Karlsruhe, Bannwaldallee 58.
Kleek, Nähe Marktplatz, sofort zu verkaufen. 52 unter 5025 an BNN.
4 Kubikmeter Bauholz zu verkaufen. Durlach, Rittnerstraße 53.
12,5 cbm Bauholz, neu, 800 m Dachlatten und 60 cbm rot. Sandstein bill. zvk. 52 U. 3611 BNN Durlach.
Nähmaschine, z. vk. Roonstr. 30, III., r.

Kaufgesuche
 2 geb. Kleiderschränke, Breite bis 0,90 oder 1,10 m., Höhe bis 2 m., sowie 1 Puppenstuhlwagen, geb., zu kaufen ges. Vogl, Dammersack, Falkenberg 61.
 Schreibmaschine zu kaufen gesucht. 52 unter 5043 an BNN.
 Luftgewehr, geb., zu kaufen gesucht. 52 mit Fr. u. 5044 an BNN.
 Nähmaschine z. vk. ges. 52 5111 BNN

Beteiligungen
 161 Teilhaberschaft mit 2-4000 DM Einlage ges. Geschäftsbranche gleich. 52 u. 5102 an BNN.

Kapitalmarkt
10000 DM
 als 1 Hypothek ges. gute Sicherh. u. hohe Zinsen ges. 52 5051 BNN.

Immobilien
 Bausparbrief zu verkaufen. DM 700.—, 52 unter 5046 an BNN.
 Kleines Zweifamilienhaus mit je 3 kl. Zimmern, Küche, Bad, Ansd. u. Garten, Stadtrand Freiburg b. 10000 DM Anzahl., für 15000 DM sofort zu verk. Strecker, Freiburg i. Br., Stauferer Straße 50.
 Ruinegrundstück, 430 qm, Südost, zu verkaufen. 52 5042 an BNN.

Ankauf von Metallen
 von Händlern und Privat zu den höchsten Preisen.
 Karl Kibling, Seifenstraße 8.

Vermietungen
 Garage, 30 qm, Nähe Markthalle, zu vermieten. 52 unter 5109 BNN.
 2 Garagen, Neckenstr. 9, mit gut. Einfahrt, sofort zu vermieten. Auskunft: Telefon 7255 Karlsruhe.
 Ladenlokal mit Einrichtung u. Wohnung im Landkreis Karlsruhe zu verpachten. 52 u. 5056 an BNN.

Räume
 die sich f. Ärzte, Rechtsanwälte usw. eignen, zu vermieten. Näh. Adolf Semmler, Bauunternehmer, Durlach, Pfingststr. 110, Tel. 91368.

2-Z. Wohnung zu vermieten gegen 2000-3000 DM Baukostenzuschuß.
 52 unter 5047 an BNN.

Sommer-sprossen
 bereitigt schnell u. sicher
 Venus extra vers. DM 3,75
 Es hilft wirklich! Venus
 Gegen Pickel, Mitesser Dose DM 3.—
 Erhältlich in allen Fachgeschäften

Über 20 Jahre Fachgeschäft
Radio-Hill
 Karlsruhe, Stefanenstr. 42, Tel. 771
 Neueste Modelle u. große Auswahl z. bill. Preisen. Teilzahlung, bis 10-Mon.-Raten.

Karlsruher Familien-Krankenkasse
 — Seit 1890 —
 Monatl. Beitrag DM 5.—
 — Freie Arztwahl —
 Tarife durch die Geschäftsstelle:
 Augustastr. 13 Ruf 4159

REGINA HARTGLANZWACHS
 Für Hochzeiten REGINA-Beize.
 Karlsruhe: in Drogerien u. Fachgeschäften
 Berghausen: Drogerie A. Kronier
 Gustav Raupp
 Blankenloch: Drogerie H. Becker
 Hattenheim: Farbenhaus Nothels

DKW
 Mehrere Zimmer, leer od. möbl., evtl. auch Monstano, Khe. od. Umg. sofort zu mieten gesucht. 52 unter 5057 an BNN.
 Gut möbliertes Zimmer sofort ges. 52 unter 5055 an BNN.
 Eleg. möbl. Südzimmer od. 3 od. 4-Z. Wohnung m. Zentralf., Balk., Bad, Villenverteil., mögl. b. bill. Dome, in Karlsruh. von geb. Dame zum 15. 7. od. 1. 8. gesucht. 52 unter 5104 an BNN.
 2-Z. Wohnung gegen Baukostenzuschuß gesucht. 52 5106 an BNN.

DKW-KOMBI
DKW-LEEB
 Karlsruhe, Amalienstraße 45
 Ruf 2654/2655
 Im Vorfeld bei
Bez, Karlsruhe
 Weinbrennerstr. 54 Ruf 2001

Werbung
 Schlaraffia u. Kopkmatratzen liefert zu bill. Preisen. Ausk. b. Graf, Durlach, Carl-Weyher-Str. 3.

Auto-Verleih
 Neue Volkswagen Exp., m. Radio u. Sonnendach Olympia-Kabriolett.
 Heil, Hans-Sachs-Str. 27, Ruf 8554.

Altmetalle
 Schrott - Auto kauft laufend
 Otto Knack, Khe., Hirschenstraße 35.

Auto-Verleih u. Vermietung
 Lim. sowie Cabr. mit Radio
 W. Hallmeier,
 km ab DM 0,15,
 Ruppurrer Str. 8 Ruf 9172.

Schreibmaschinen
 ab 150.—
 Verleih 15.—. A. Beiler, Waldstr. 66.
 Sonderangebot

Schlafzimmer
 afrik. Birnbaum, seidenmatt
 DM 680.—, 720.— usw.
 Schlafzimmer, eiche mit Nußbaum
 DM 720.—, 750.— usw.
 Außerdem große Auswahl in Schlafzimmern u. Küchen zu sehr günst. Preisen.

Möbelschreinerei Fr. Kraft
 Khe.-Hagsfeld, Jägerhausstr. 17.
 Telefon 6323.

Das Richtige
 wählen, ist für eine Hausfrau immer wichtig.
 Ohne Zweifel trifft sie mit REGINA - Hartglanzwachs in jedem Falle eine gute Wahl, denn in ihm hat sie die Eigenschaften guter Wachs vereint: Qualität, Ergiebigkeit und Dauerhaftigkeit. Auch ihr Wachs sel von heute an nur noch

REGINA HARTGLANZWACHS
 Für Hochzeiten REGINA-Beize.
 Karlsruhe: in Drogerien u. Fachgeschäften
 Berghausen: Drogerie A. Kronier
 Gustav Raupp
 Blankenloch: Drogerie H. Becker
 Hattenheim: Farbenhaus Nothels

Möbl. Zimmer
 für Abteilungsleiter per sofort in Ost- oder Südstadt gesucht. 52 unter K 2147 K an BNN.

DKW-KOMBI
DKW-LEEB
 Karlsruhe, Amalienstraße 45
 Ruf 2654/2655
 Im Vorfeld bei
Bez, Karlsruhe
 Weinbrennerstr. 54 Ruf 2001

Frauen, die nie altern!
 Tiefe Falten, hohle Wangen usw. lassen sich in 1-2 Sitzungen für dauernd ohne Operation schmerzlos beseitigen, bei so-sich-bem Erfolg. Billigste Berechnung! Auch Sommer-sprossen, Gesichtsmasse, Muttermal, Leberflecken, Warzen, Pickel, Mitesser behandle und entferne ich in kurzer Zeit. Neu! Orig.-Vibr.-Rotations-Gesichtsmassen bei schlaffer, weicher Haut gegen frühzeitiges Altern.
 Ziltes und modernstes Kosmetik-Institut am Plötz
 Anneliese Hesselbacher
 Erzbergerstr. 16 (Block 1), Haltestelle Kutschschule, 1/2 Minute durch den Parkring. Sprechst. 9-19 Uhr - Tel. 740.

KARLSRUHER Film-THEATER
Die KURBEL 13 - 15 - 17
 19 - 21 Uhr
 Adelheid Speck - Albrecht Schoenhals
Komplott auf Erlenhof
 nach Motiven aus dem Roman „Drei Mädchen spinnen“ von Fedor von Zobeltitz
 Drei Mädchen suchen und finden die Ehepartner für ihre Mütter — und für sich selbst.
 Zwei Stunden Schmunzeln, Lachen und Besinnlichkeit

Charles Laughton - Clark Gable
 in dem größten Seabenteuerfilm aller Zeiten!
Mentorei AUF DER BOUNTY
 Die seltsame Geschichte vom mysteriösen Verschwinden eines Mannes im Trubel der Pariser Weltausstellung 1889
 Ein Geschehen, das vor vielen Jahren die Welt in Atem hielt!

Charles Laughton - Clark Gable
 in dem größten Seabenteuerfilm aller Zeiten!
Mentorei AUF DER BOUNTY
 Die seltsame Geschichte vom mysteriösen Verschwinden eines Mannes im Trubel der Pariser Weltausstellung 1889
 Ein Geschehen, das vor vielen Jahren die Welt in Atem hielt!

SCHAUBURG
 LETZTE 3 TAGE!
 Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
 Der Film, von dem man spricht!
 Die BNN sagt: „Denn dieser Reifer, und zwar ein Reifer im besten Sinne, bringt alles, was man von dieser Gattung erwarten kann, Spannung, Erotik, Tragik und Ergriffenheit. Er verleiht weder auf Männer, noch auf Frauen seine besondere Wirkung, weder auf den Intellekt, noch auf die Nerven. Man könnte ihn also einem Idealität von filmkünstlerischer Wirkung nennen.“
 Im Sonderdienst: Deutsche Fußballmeisterschaft 1951

RHEINGOLD
 Khe., Rheinstr. 77, Tel. 6283
 DAS THEATER DES WESTENS
 Dienstag bis Donnerstag
 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
MARtha EGGERth
 in Willi Forst's unsterblichem Film um Schuberts große Liebe
 Wenn es eine Filmschöpfung gibt, die wert ist, immer wieder gezeigt zu werden, so ist es diese!

Atlantik „DAMON GELD“
 Ein ungewöhnlicher Kriminalfilm.
 Ein Mensch, der des Lebens suchte und den Tod fand. Tagl. 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 U.
 Heute 15, 17, 19 u. 21: Der moderne Dr.-Faust-Film: „PÄK MIT DEM TEUFEL“.

HILFT DIR NIX GEMEIN. Student. Selbsthilfe
 K'he., Parking 7 - Tel. 2647

Autoverleih
 Karlsruhe, Scheffelstr. 33, Tel. 8175

Jeden Mittwoch wie früher der beliebte Kindertag
 US-Waren- und Textilverkauf
 Neben den bekannten amerikanischen Artikeln bringen wir eine große Auswahl deutscher Textilien führender Firmen. Hier einige Preise, die unsere Leistung beweisen:
 Arbeitshemd DM 6,95
 kräftige Qualität - DM 7,95
 Herren-Shirts - DM 7,95
 Windblusen DM 18,90
 Neu eingeflochten:
 Orig. amerik. Windjacken, Windblusen, Unterwäsche usw.
TIETZ
 der Name, der für Leistung und Qualität bürgt!
 Verkaufsstelle:
 Karl Kroppenberg, Koblenz.

Hämorrhoiden sind heilbar!
 Verlangen Sie Gratis-Prospekt der bewand. bewährten Annullin-Salbe
 Annullin-Gesellschaft
 Düsseldorf 183 Goltzheimer Str.

Schön-DANGER
 Karlsruhe, Kaiserstraße 161
 Ecke Ritterstraße
 Für jedes Kind gibt's eine Überraschung!